

# Sozialdemokratische Arbeiterpartei

Einheitspreis 70 Heller  
(Inwieweit durch den Druck vermindert)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAGS TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XL. DOČINA. EL. TELEFON 2277. ADMINISTRATIV-TELEFON 2276.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 18. Juli 1934

Nr. 165

## Unsere Antwort an die Kommunisten

An das

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei  
der Tschechoslowakei

Prag

Sie haben uns mit Ihrem Schreiben vom 14. Juli die Veranstaltung gemeinsamer Aktionen gegen den Fascismus in Deutschland und Oesterreich und gemeinsamer Kundgebungen gegen den imperialistischen Krieg vorgeschlagen.

Wir sind erstaunt, daß Sie nach allem, was Sie in jahrelanger Arbeit zur Verhinderung gemeinsamer Aktionen des gesamten Proletariats unternommen haben, mit einem solchen Angebot an uns herantreten. Wir verstehen nicht, wie Sie uns, nachdem Sie uns jahrelang mit dem Schimpfwort „Sozialfascisten“ bedacht haben, zum gemeinsamen Kampf gegen den Fascismus auffordern können. Wir begreifen nicht, wie Sie sich uns, nachdem Sie uns als Kriegshetzer und „Sozial-Imperialisten“ verleumdet haben, zur gemeinsamen Bekämpfung der Kriegsgefahr anbieten können. Wir müssen also in Ihrem Angebot die Fortsetzung jener von Ihnen jahrelang betriebenen Manöver erblicken, mit denen Sie unter dem trügerischen Schein der Einheitsfront die Gegensätze innerhalb des Proletariats vertieft und vergiftet haben.

Diese Tatsache berechtigt uns um so mehr, von der Unaufrichtigkeit und Unehrllichkeit Ihres jetzigen Angebotes überzeugt zu sein, als Sie Ihre Taktik der Verdächtigungen und Verleumdungen selbst noch in dem Schreiben fortsetzen, in dem Sie angeblich für gemeinsame Aktionen eintreten. Nach altbewährter Methode rufen Sie auf der einen Seite die sozialistischen Parteien zur Einheit auf, und versuchen auf der anderen Seite gleichzeitig durch den Appell an die einzelnen Mitglieder die Reihen des sozialistischen Proletariats zu verwirren und aufs neue zu spalten. Sie beschuldigen uns, daß unsere Vertreter in der Regierung zur Verfolgung antifascistischer Kämpfer die Zustimmung gegeben haben, obwohl Sie sehr gut wissen, daß keine sozialistische Partei so viel für die Opfer des Fascismus getan hat wie gerade wir. Sie verdächtigen uns, daß wir der Verhinderung antifascistischer Kundgebungen zugestimmt hätten, obwohl Sie sehr gut wissen, daß wir sowohl gegen den deutschen wie gegen den österreichischen Fascismus gewaltige Kundgebungen veranstaltet haben und daß es in einer Reihe von Fällen gerade Ihre Anhänger waren, die diese Kundgebungen gestört haben.

Sie werfen uns vor, daß wir das Militärbudget bewilligen. Ganz abgesehen davon, daß die kommunistische Partei in der Sowjetunion der Aufwendung von Milliarden für Rüstungszwecke zustimmt, ist dieser Vorwurf in der gegenwärtigen weltpolitischen Situation geradezu grotesk und steht in vollem Widerspruch zu der Außenpolitik der Sowjetunion, deren Unterstützung Sie von uns verlangen. Während die Sowjetunion Völkerbundpolitik macht, ihren Eintritt in den Völkerbund erwägt, mit Frankreich und der Kleinen Entente Bündnisse zur Sicherung des Friedens schließt, um eine gemein-

same außenpolitische Front gegen den Fascismus herzustellen, verlangen Sie von uns, daß wir einem Glied dieser antifascistischen Front die Mittel zur Verteidigung gegen den Fascismus verweigern. Während die Sowjetunion auf Grund ihrer gegenwärtigen, von uns begrüßten, unserer Ansicht nach freilich zu spät eingeschlagenen Außenpolitik das größte Interesse an einer starken, verteidigungsfähigen und daher wohlausgerüsteten Tschechoslowakischen Republik haben muß, stehen Sie zu diesem Staate, der die letzte Insel demokratischer Freiheiten in Mitteleuropa geworden ist, nicht nur in Opposition, sondern erkühnen sich, uns anzuklagen, weil wir ihn verteidigen und seine Interessen wahrnehmen.

Wir vermögen also mit Ihnen keine gemeinsamen Aktionen zu veranstalten, da es uns unmöglich ist, Ihre Politik der Unaufrichtigkeit und Doppelzüngigkeit mitzumachen und da die einfachsten Anforderungen der Selbstachtung verbieten, daß wir uns von Ihnen gleichzeitig umwerben und begehren lassen.

Vergebens versuchen Sie, sich diesen Umständen gegenüber auf das französische Beispiel zu berufen. Wir wissen nicht, welche Erfahrungen man dort mit einer Aktion machen wird, deren Ehrlichkeit dadurch charakterisiert ist, daß die kommunistische Partei Frankreichs wenige Wochen, bevor sie die Einleitung dieser Aktion beantragte, ihren Genossen Doriot ausschloß, weil er solche Aktionen anstrebte und förderte. Wir wissen aber, daß die Absicht unserer französischen Genossen auf die Verteidigung der demokratischen Freiheiten gerichtet ist, für die Sie in unserem Lande nur Spott und Hohn übrig haben.

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik ist immer für die Einheit des Proletariats eingetreten. Vom Tage ihrer Gründung an war diese Einheit der Leitstern ihrer gesamten Politik. Sie hat im Proletariatskongreß schon vor 14 Jahren den Weg gezeigt, der zu dieser Einheit führt. Sie hat die Einheit mit der tschechoslowakischen Sozialdemokratie hergestellt, begleitet von Ihrem wüsten Geschrei gegen dieses Einigungswerk. Sie hat die Einheit der Gewerkschaften, der Genossenschaften, der proletarischen Kulturorganisationen in einem aufreibenden Kleinkrieg gegen Ihre Zersetzungsarbeit verteidigen müssen. Sie ist auch weiterhin entschlossen, für die Einigung des Proletariats zu arbeiten.

Wie bisher werden wir den Kampf gegen den Fascismus mit dem Aufgebot aller Kräfte, mit der größten Opferbereitschaft unserer Bewegung gemeinsam mit dem sozialistischen Proletariat der anderen Nationen führen und wir werden in diesem Kampfe siegreich bestehen. Der Wille der Arbeiterklasse zum Zusammenschluß aller ihrer Kräfte wird über Ihre Manöver hinweggehen!

### Fascismus ist Korruption

Überall war und ist der Fascismus die Rebellion des wild gewordenen Kleinbürgertums. Daran ändert nichts die Tatsache, daß diese Rebellion nirgends zur dauernden oder auch nur längerwährenden Herrschaft dieses Kleinbürgertums führt, sich vielmehr rasch in eine Herrschaft der Großbourgeoisie wandelt. Man wundert sich darüber, daß der vom Fascismus gezeigte Glaube an das die Gesetze der Ökonomie aufhebende Wunder in den verarmten Mittelschichten so fruchtbaren Boden gefunden hat, aber es gehört ein Wunderglaube dazu, zu erhoffen, durch den Willen, die Weisheit und die Latkraft eines von der Vorsehung gefandenen „Führers“ vor der wirtschaftlichen Vernichtung durch den Kapitalismus bewahrt zu bleiben. Der Kleinbürger kämpft verzweifelt um die Erhaltung eines längst entschwundenen Glanzes, gegen das Herabstürzen ins Proletariat, er ringt um seine „Selbständigkeit“, sei sie auch noch so kümmerlich. Dabei glaubt er weder an sich noch an die Demokratie, die Errettung erhofft er allein von dem seiner politischen und wirtschaftlichen Ahnungslosigkeit nach mit übernatürlichen Gaben ausgestatteten „Führer“, dessen schwindelhaften Verheißungen er blinden Glauben schenkt.

Neben der Befreiung von seinen wirtschaftlichen Nöten erwartet er, da der Eine und Einzige, dem er sich in seiner Ratlosigkeit verschrieben, „Ordnung“ machen werde. Er sieht verärgert gewisse häßliche Erscheinungen der Nachkriegszeit und des in seinem Niedergange befindlichen Kapitalismus und schreibt sie gerne und willig der Demokratie und dem „korrupten Parlamentarismus“ zu. Des eigenen Denkens hat sich der Kleinbürger begeben, in seiner feilschen und wirtschaftlichen Verfassung glaubt und hofft er nur mehr, und willig plappert er die Gedankengänge und Phrasen seines Führers nach. Dieser tritt vor ihn hin, entwirft ihm in den grellsten Farben Bilder der Korruption und Verkommenheit, die er, der Führer, in dem von ihm zu begründenden Reiche mit Stumpf und Stiel erbarmungslos auszurotten verspricht. Die Spießhalserei jauchzt, Demokratie, Volksherrschaft erscheint ihr gleichbedeutend mit Protektionismus- und Fremdenherrschaft und da sie selber aus ihr keinen Vorteil ziehen kann, ist sie gegen sie.

Das gottselige Vertrauen in die erwartete und versprochene Sittlichkeit und Lauterkeit des antiparlamentarischen Systems hat durch die jüngsten Vorgänge in Hitlerdeutschland einen tiefen Riß bekommen. Daß der Hakenkreuzfascismus wie jeder andere Fascismus die geistige Freiheit vernichtet hat, das ist dem Spießhals, der ohnehin den geringsten Gebrauch von ihr zu machen weiß, eben recht. Daß es Hitler trotz der ihm zu Gebote stehenden grenzenlosen Macht in den einundhalb Jahren seiner Regierungszeit nicht gelungen ist, die Lage der Mittel- und Arbeiterschichten zu bessern, ihre Not und Bedrängnisse vielmehr durch seine dilettantische Wirtschaftspolitik noch gesteigert hat, darüber murren wohl der Spießbürger, aber noch glaubt er, ehe er ernüchtert aufwacht, zu warten zu müssen, da doch der Führer zur Erlösung von den Uebeln der Wirtschaftskrise sich einen Zeitraum von vier Jahren gestellt hat. Auch daß der Hakenkreuzfascismus seine politischen Gegner martert und mordet, sich durch Blut an der Macht zu erhalten sucht, regt den „rabiat gewordenen Spießbürger“ nicht weiter auf, denn, so kalkuliert er, die Beseitigung der angeblichen Mißwirtschaft rechtfertigt durchaus den Gebrauch eines starken Besens. Was seinem Vertrauen den Todesstoß zu versetzen vermag, das ist, wenn er erkennt, daß er schändlich

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

hintergangen wurde, daß der Abschlus der einen „Wongenwirtschaft“ eine neue und noch tausendmal schlimmere gefolgt ist, wenn ihm gewahrt wird, daß sein ganzes gläubiges Vertrauen darin seinen Ausklang findet, der zur Macht gelangten Roterie dazu verholten zu haben, auf Kosten des Volkes sich zu bereichern und ein Schlemmer- und Lotterleben zu führen, von dem sich die Zustände in der „korrupten“ Weimarer Republik wie das idyllische Leben in einem Pensionat für alte Damen abheben.

Gerade das nun ist es, was den Kleinbürger am stärksten aufgeschreckt hat. Man hat, wie Diller in seinen Gesammelten Märchen am Freitag vortrug, dem Führer nach dem Leben getrachtet. Der Nazi-Kleinbürger versteht, er heißt es sogar gut, daß gegen die Verführer, auch ohne genügende Beweise und ohne das Befehl eines Gerichtsverfahrens vorgegangen und das Geschwür ausgegallt wurde. Aber nun hat er es geradezu aus dem Munde des Führers bestätigt gehört, was man ihm bisher als übelwollendes Greuelmärchen und als Ausfluß bössartiger Saffes gegen das erwachte Deutschland hingestellt hat: daß Korruption und Freudenwirtschaft, Sittenverderbnis, Bereicherungssucht und der Gang zu einem skrupellosen Schlemmerleben sich im Dritten Reich unter den obersten Spitzen sich in einem Maße eingestrichelt haben, wie es in der „verruhten Robemerepublik“ nie vordem gegeben hat. Und das alles in der unmittelbaren Umgebung des Herrn Reichsführers, unter seinen jahrelangen Spezis, unter denen, die er, der doch Unfehlbare, zu den höchsten Ehrenstellen emporgehoben hatte. In den Jahren der von Hitler betriebenen Volkserziehung, da er seinen Kampf gegen das angeblich verfallene demokratische „System“ führte, war keiner seiner Gegner seines Lebens und seines reinen Namens sicher, aber allen nationalsozialistischen Verleumdungskünsten ist es nicht gelungen, von den Männern und Zuständen der demokratischen Republik das Bild eines solchen Söllenspfahls zu zeichnen, wie es sich hier nach dem eigenen Zeugnis des Führers als der unter seiner Führung erwachsene Zustand der Verhältnisse im Dritten Reich vor aller Augen enthüllt. In dem Befehl an den neuernannten Stabschef Luge nach der Mordnacht des 30. Juni hat es Hitler selber gesagt, daß seine Ober- und Unterführer „aus den Groschen der ärmsten Mitbürger“ Sauf- und Freßgelage veranstalten, daß sie Staats- und Parteigelder dazu verwenden, um zu prassen, ihre absurdesten Lustbedürfnisse zu befriedigen, sich kostspielige Diners, luxuriöse Stabsquartiere und prachtvolle Limousinen zu leisten. Jene, welche die Wahrheit nicht sehen wollen, werden sich einzureden suchen, die Ermordung der Schmaroker sei eben der Beweis des Reinheitsfanatismus des Nationalsozialismus, es wird aber doch unzählige geben, die es zweifelhaft finden werden, ob Hitler die Mordrazzia auch anbefohlen hätte, wenn die Schma-

roker und Korruptionisten nicht den Verdacht auf sich gelenkt hätten, daß ihre Vorliebe für Hitler um einige Grade gesunken ist. Sollte Hitler leugnen, die moralische Qualifikation seiner intimsten Mitarbeiter (schon seit Jahren bekannt zu haben, so würden ihm nur die Einfalligsten seiner Bewunderer glauben. Dies um so weniger, als man weiß, daß ebenso wie eine Anzahl der Gemordeten auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsstatthalter von Hamburg Karl Kaufmann, Oberpräsident von Schlesien Hellmuth Brückner und sogar der persönliche Adjutant Adolf Hitlers Oberleutnant Brückner homosexuell veranlagt sind, ohne daß der Führer sie „küssen“ ließ. Wie wenig

es Hitler darum zu tun war, das Dritte Reich von den Dieben und Gaunern in den eigenen Reihen zu reinigen, erhellt auch die Tatsache, daß der neue Stabschef Luge im Jahre 1933 mit Recht der Unterschlagung von 40.000 Mark beschuldigt wurde, doch daß Hitler nicht ihn, sondern seine Ankläger ins Gefängnis schickte und dem Luge noch ein kostbares Auto zum Geschenk machte.

Der Faschismus vernichtet die Dampfen? Er ist in Wahrheit für sie die beste Brutstätte. Das Korruptionsgeschwür, das die in der Demokratie mögliche öffentliche Kritik aufzustechen vermag, wuchert am ippigsten unter dem Faschismus, der jede Kritik auch der Auswüchse seines Systems mit Kerker- und Todesstrafe ahndet.

## Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juni Gegen den Vormonat 3.42 Prozent, gegen das Vorjahr 20.3 Prozent

In den 47 Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung in Nordböhmen waren im Juni mit den vom Mai übriggebliebenen Stellen und Stellensuchenden 11.160 Arbeits- und Dienststellen und 146.074 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 9034 Vermittlungen erzielt wurden. Von diesen entfallen auf die Arbeitsvermittlungsanstalten in Brüx 845, Bodenbach 881, Teplitz-Schönau 776, Aussig a. E. 772, Reichenberg 481, Komotau 408 usw., den Berufen nach 2122 auf Bauarbeiter, 1714 Tagelöhner, 1084 landwirtschaftliche Arbeiter, 689 Personen im Haushaltsservice, 631 Textile, 554 Metall- und 497 Glasarbeiter usw. Die erschöpfende Erfassung des Arbeitsmarktes, sowie eine genaue Kontrolle der Arbeitslosen wurden auch diesmal durch die steigende direkte Nachfrage der Bewerber und Bewerberinnen bei den Arbeits- und Dienstgebern erreicht.

Die Anzahl der in den erwähnten 47 Arbeitsvermittlungsanstalten angemeldeten Arbeitslosen betrug Ende Juni 115.356, also um 4088, d. h. um 3.42 Prozent weniger als Anfang Juni. Der durchschnittliche Rückgang im Staate betrug 6.01 Prozent, im Vergleich mit Juni 1933 zeigt sich in Nordböhmen ein Rückgang um 29.397, d. h. um 20.3 Prozent, im ganzen Staate um 89.203, d. h. um 13.2 Prozent. Die Anzahl der Arbeitslosen war Ende Juni niedriger als in derselben Zeit des Jahres 1932, d. h. um 4747, d. h. um 3.95 Prozent. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen im ganzen Staate, die 586.730 betrug, entfallen auf Nordböhmen 19.66 Prozent.

Die größte Anzahl Arbeitsloser wird noch in folgenden politischen Bezirken ausgewiesen (in den Klammern sind die Zahlen von Ende Juni 1933): Neichenberg 11.804 (14.124), Teplitz-Schönau 9512 (11.826), Gabelons a. R. 9180 (18.808), Teitschen 9170 (18.207), Lepa 8596 (9076), Aussig a. E. 8481 (7834), Komotau 9061 (8085), den Berufsgruppen nach handelte es sich um 20.928 (27.980) Textilarbeiter, 18.208 (22.087) Stills, 17.586 (22.656) Glas-, 10.598 (14.878) Metall-, 9907 (11.442) Tag- und 9824 (11.898) Bauarbeiter usw. Vom Jänner bis Juni ist die Anzahl der Arbeitslosen von 152.606 auf 115.356 gesunken, in

derselben Zeit des Vorjahres von 188.681 auf 144.778, was 24.41, bzw. 28.27 Prozent bedeutet, im ganzen Staate heuer 30.1 Prozent, im Vorjahre 22.6 Prozent.

Den Staatszuschuß zu der gewerkschaftlichen Unterstützung Arbeitsloser erhielten in Nordböhmen im Juni 33.144 gänzlich Arbeitslose (28.72 Prozent aller Angemeldeten) und 15.022 zeitweise aus der Arbeit Ausgesetzte. Bei den ersten zeigt sich im Juni noch ein Rückgang um 1363, bei den letzteren jedoch eine Erhöhung um 213.

In den Saisonberufen, d. h. in der Landwirtschaft, sowie im Baugewerbe und in allen von der Baubewegung abhängigen Berufskategorien zeigte sich nur eine schwache Verbesserung, im Bergbau war die Beschäftigung wie in allen früheren Jahren eher schwächer und in den Industrien konnte eine weitere Besserung nur in einzelnen Betrieben der Metallindustrie beobachtet werden. In der Glasindustrie, wo wieder ein Betrieb, der schon jahrelang nicht gearbeitet hat, eröffnet wurde, waren auch kleine Verschlechterungen zu verzeichnen und in der Textilindustrie kam es in einigen Betrieben wiederholt zu einer Erweiterung des Aussehens der Arbeiterschaft, in einzelnen Betrieben wurden auch die außerordentlichen Schichten wieder beseitigt. Eine große Anzahl von Bau-, Tag- und Hilfsarbeitern, sowie von Arbeitern aus den verschiedensten Berufsgruppen, in denen eine größere Arbeitslosigkeit herrscht, wartet hauptsächlich auf die Durchführung von Investitions- und Notstandsarbeiten. In der letzten Zeit wurden vom Ministerium für soziale Fürsorge in einer Reihe von Fällen Beiträge für die Durchführung von Notstandsarbeiten bewilligt, (in Nordböhmen 48 Fälle, wobei es sich um den Staatszuschuß von 1.057.000 Kč handelt), wobei mit dem Erlaß, Zahl E-3810-24/4 betont wurde, daß durch die produktive Ausnützung der Gelder, die den öffentlichen Bauunternehmern für die Notstandsarbeiten bewilligt werden, die Gerabsetzung der Aufwände für die unproduktiven Arbeitslosenunterstützungen erreicht werden soll. Es wurden auch Maßnahmen getroffen, auf Grund welcher — wie dies bereits auch bisher der Fall sein sollte — für die Notstandsarbeiten ausschließlich solche Personen aufzunehmen sind, welche den Staatszuschuß zur Unterstützung Arbeitsloser erhalten, sowie Personen,

## Englischer Flottenbesuch in Kiel

Kiel, 17. Juli. Nach vorausgegangener Anmeldung liefen programmäßig zehn Einheiten der englischen Flotte, die von Stettin, Walmö und Galmstad kamen, in den Kieler Hafen und anschließend zur Kanalduchfahrt in die Holtenauer Schleuse ein. Beim Passieren von Friedrichsort wurde der Landesfalut von 21 Schuß ge feuert, der von der Strandbatterie erwidert wurde. Zu gleicher Zeit lief der deutsche Kreuzer „König“, von See kommend, ein und feuerte einen Salut von 13 Schuß, der von der „Cairo“ erwidert wurde.

Die aus der staatlichen Ernährungsaktion unterstügt werden —, von den anderen dann solche, deren und deren Familien Lebensunterhalt mehr gefährdet erscheint, sowie auch eine angemessene Anzahl jugendlicher Arbeiter.

Das Ministerium für soziale Fürsorge wird die öffentlichen Bauunternehmer, denen der Staatszuschuß für die Durchführung von Notstandsarbeiten bewilligt wurde, beauftragen, die vierstündige Woche einzuführen.

## Belegung des Außenhandels im Juni

Prag, 17. Juli. Nach dem Bericht des Statistischen Staatsamtes weist der Außenhandel der Tschechoslowakei im Monat Juni 1934 folgende Ziffern auf:

- Einfuhr 492.4 Millionen (Mai 1934: 523, Juni 1933: 501).
- Ausfuhr: 578.7 Millionen (Mai 1934: 539, Juni 1933: 455).

Die Bilanz des reinen Warenverkehrs (ohne Edelmetalle) ist also diesmal mit 86.3 Millionen Kč aktiv, während im Juni des Vorjahres ein Passivum von 45.9 Millionen vor handen war.

Bemerkenswert ist die Zunahme des Exports gegenüber dem Mai 1934 um rund 40 Millionen, während die Einfuhr in derselben Zeit um 31 Millionen zurückgegangen ist.

Für das erste Halbjahr ergibt sich folgendes Bild:

- Einfuhr: 3046.9 Millionen (2613.3 im ersten Halbjahr 1933).
- Ausfuhr: 3148.2 Millionen (2634.8 im ersten Halbjahr 1933).

Im ersten Halbjahr 1934 war also die Bilanz des reinen Warenverkehrs mit 101.3 Millionen aktiv, während in derselben Zeit des Vorjahres das Aktivum nur 21.5 Millionen betrug.

Genosse Krejtz Verwaltungsrat der Getreidegesellschaft. Bei der Konstituierung der Getreidegesellschaft, über die wir bereits berichtet haben, hielt der zum Vizepräsidenten gewählte Vertreter der tschechischen Großeinkaufsgesellschaft Genosse L u s t i g eine Rede, in der er betonte, daß der Verbraucherschatz keine weiteren Lasten im Reich und Brotpreise auferlegt werden dürfen. Bei den Wahlen wurden für die Gruppe der Konsumgenossenschaften zum Vizepräsidenten Genosse Emil L u s t i g, zu Verwaltungsräten Rudolf B r e u n e r, Rudolf K r e j t z und Bohuslav S o u b t i t z gewählt.

## Jagd nach Axjutta

FRITZ ROSENFELD:

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

I.  
Regen hatte die Erde getränkt, in den Zweigen hingen noch Tropfen, auf den Gräsern blinzelten kleine, silberne Laternen. Aber schon brach die Sonne durch, ihre Strahlen waren wie ein goldener Schleier in der feuchten Luft — als, wie aus dem Boden gewachsen, drei Reiter zwischen den Bäumen standen. Auf ihren schwarzen Mänteln, die vom Regen durchweicht waren, leuchtete grell und groß ein weißes Kreuz. Die Schwerter in ihren Händen waren von der Sonne umspielt, auf den Spitzen ihrer Lanzen tanzte Licht.

So standen sie vor Pal: riesenhaft, drohend, ehe er wußte, woher sie kamen und wer sie waren. Sie betrachteten den einsamen Mann, der ihnen entgegenkam. In ihren Augen brannte Haß; jener Haß, der aus Angst wächst. Zerfetzte Regenwolken hingen über ihren Häuptern, den Rand der Wollen gertranste durchbrechende Sonne. Wie ihr Schicksal standen diese ungeheuren schwebenden Gebilde aus Weiß und Grau und Schwarz über ihren Köpfen. Einen Herzschlag lang sah Pal zu den Wollen hinauf, dann traf sein Blick wieder die Reiter. Die dachten nur noch an ihr Haus, das sie verlassen hatten, an das Weib, die Kinder. Jener, der ihnen begegnete, hielt sie auf, war ihr Feind. Seit Jahren dahnten sie sich mit dem Schwert den Weg in ihre ferne Heimat. Und kamen nicht vom Feld, als gingen sie im Kreis. Ein Funke sprang aus ihren Augen auf Pal über. Sie sahen einander kurz an: wer mochte der Mann sein, ein Spion, ein Kundschafter, ein

Ueberläufer, ein Wanderer, einsam in den Bergen? Es war gleich, wer er war. Sie hätten ihn ziehen lassen, wäre nicht Licht auf ihren Schwertern, goldener Schein auf den Spitzen ihrer Lanzen, das Bild des Hauses in einem fernen Waldtal vor ihren Augen gewesen, Angst und Zerschandenheit in ihren Herzen. So ging eine lange hoch, traf ein Stuch Pals Lanze; so hob sich ein Schwert, lodte Blut aus Pals Schulter.

Er hatte kein Schwert und keine Lanze; er hatte nur bittende Blicke, die stumm waren und schwach.

Stumm und schwach verflangen sie, Reiter, Sonne, zerfetzte Wolke, der weiße, silberhelle Rand dort oben, die Berge, die den Dampf aufsteigender Feuchtigkeit atmeten, die großen, weißen Kreuze auf den schwarzen Mänteln, alles stürzte in eins und stürzte ins Dunkel.

Nur Blut blieb, das heiß herausquoll, von irgendwoher, vielleicht aus dem Herzen. In kleinen Wächen rieselte es über den Leib. Zu winzigen roten Gebirgen erstarrte es. Wie einst das flammende Blut dieses Erdballs in einer Stunde großer Zerrissenheit zu den ewigen Gebäuden der Berge erstarrte.

Als das Dunkel wieder schwand, als wieder Sonne da war, der Rand einer Wolke, hellweiß geätzt, lichtunterpült, waren zwei Menschen gesichter über Pal, beugten zwei Leiber sich über ihn. Seine Augen strichen die Dunkelheit fort und saugten sich mächtig wieder ein in Licht, Raum und Körperwelt; sie sahen Reiter, hellgrün und hochrot, goldgerändert, mit seltsamen Zeichen bedeckt. Seine Ohren tasteten sich sanft wieder heraus aus der großen Stille des einsamen kreisenden Blutes in die Welt der Schatten und Töne; sie vernahmen eine fremde Sprache, die wirbelnd hinsoff wie ein Gebirgsbach im Frühling. Mit schnellem Wort und schneller Geste verständigten sich die beiden Männer, dann verschwanden sie. Nach einer Weile lehten sie wieder, eine Bahre trugen sie aus geflochtenen Zweigen,

einen Krug, einen weißen Lappen. Sie wuschen Pals Wunden, sie umwandten seinen Leib mit weißem Tuch, preßten weißes Tuch auf seine Schulter.

Er fühlte, wie er hochgehoben wurde, er fühlte lange ein weiches Wiegen, als würde er von einem Traum saßt und behutsam durch Wald und über Vergänge getragen. Auf Stunden erloschen wieder Wald und Berg, der Rücken des Mannes, der vor Pal ging, das grüne Kleid mit den seltsamen Zeichen. Dann tauchte es wieder auf, matt erst, ohne Umriß, ein Farsiedel nur im Raum, nahm scharfe Formen an, verschwamm von neuem, versank von neuem in den großen, dunklen, leisen Kreisen seines Blutes.

Einmal, zweimal hielt das Wiegen an, fester Boden trug die Bahre, auf Stunden, vielleicht auf Ewigkeiten. Dann stand, schlug er die Augen auf, ein Baum vor ihm, breitete sich eine Wiese, winkte ein Berggipfel mit rauschenden Bäumen. Dann brannte ein Feuer, hoch und hell, in dem Gestalten langten, dann wuschte er mit der Hand über die Stirn, dann kamen Männer und setzten einen Krug an seinen Mund, und er trant. Sie wuschen seine Wunden, es war, als hörte er eine Quelle in der Nähe, silbern gluckte sie, ewige Musik. Und wieder fielen Schatten über Baum und Menschen, die Quelle war nicht mehr und der Gipfel verschwand, dafür waren Sterne, eine Mondscheibe, bleich und groß; sie wanderte mit, wie ein Freund, sie versank, wie ein Freund.

Pal versuchte zu sprechen, aber es lag wie Blei in seiner Kehle, die Zunge schien gelähmt, die Lippen miteinander ver wachsen. So blieben ihm nur die Blicke, so blieb nur das Ohr, das ab und zu fremde, rätselhaft Laute auffing.

Die Männer sprachen wenig. Ein Wort, und sie stellten im Einverständnis die Bahre nieder, ein Wort, und sie nahmen den Weg wieder auf. Sie hatten einander nichts zu erzählen. Ihre Augen waren tot, waren wie Laternen, mit denen man nachts den Weg sucht; waren nichts Lebendi-

ges, das sprach und hörte, atmete und litt. Einmal schlug Lärm an Pals Ohr, die Bahre saß, stieß auf den Boden, daß neuer Schmerz in seine Wunden biß. Die Männer sahen um sich, zogen ihre Schwerter, spähten in die Büsche, der eine kletterte auf einen Baum. Er kam wieder herab, gab dem anderen einen Wink, die Schwerter verschwanden, der Weg ging weiter.

Noch ein Tag, noch eine Nacht, nur unterbrochen von kurzer Nacht am Feuer, nur unterbrochen von einer Stunde, in der das Wasser wieder die Wunden kühlte und die Kehle neckte. Dann begannen in Pals Hirn die Bilder, die vorübergepfenstert waren, sich zu verdichten und zu fragen.

Was war mit ihm geschehen? Eine Lanze, ein Schwert hatten ihn getroffen. Reiter in schwarzen Mänteln, mit weißen Kreuzen. Es ritten ihrer sovieler durchs Land, mit roten und weißen und schwarzen Mänteln, mit roten und weißen und schwarzen Kreuzen. Gatten Krieg ins Land getragen und suchten nun die Heimat. Ob einer die Heimat suchen darf, der Krieg in fremdes Land trug? Alles wird Frage in Pals Hirn. Nichts will ruhen, sich selbst genug. Regen, endloser Regen, und dann wieder Sonne. Auf der Spitze der Lanzen (auf der Schneide des Schwertes). Und dann das Licht, das den Rand der Wolke zerpallete in zahllose kleine Klüfte. Große Schatten der feuchten Bäume auf dem feuchten Boden. Wie nah, wie klar diese Stunde wurde! Dann aber brach alles ab. Dann war nur mehr Blut und Schmerz und große, lange Dunkelheit. Und dann die beiden Männer. Die Bilder liefen weiter zurück. Da war ein Pferd. Sein Pferd. Weiß mit braunen Flecken. Ein schönes Pferd. Das ganze Dorf hatte ihn um das Pferd beneidet. Weile Goldstücke hatte er dem Händler für das Tier auf die Hand gezahlt. Der Vater hatte geschwollen.

(Fortsetzung folgt.)

### Papen spricht am Grabe seines erschossenen Schützlings

Berlin, 17. Juli. In der Berliner Vorstadt Lichtenfelde fand heute das Begräbnis des Regierungsrates von Bose statt, der der Sekretär des Bizekanzlers von Papen gewesen ist und bei der Aktion vom 30. Juni erschossen worden war.

Bizekanzler von Papen war bei dem Begräbnis mit seiner Frau anwesend und hielt am Grabe eine kurze Ansprache. Er betonte die Treue seines Mitarbeiters, der im Weltkrieg ein guter Soldat gewesen sei und auch im Frieden seinem Vaterlande bis zu seinem Tode gedient habe.

### Nach den Kritikern die Materialvergeuder

Schon wieder ein „100-Tage-Kampf“ im Hitler-Reich.

Berlin, 17. Juli. Der angekündigte 100-Tage-Kampf gegen die Materialvergeuder beginnt, wie das MDZ meldet, bereits am 1. August. Die Aktion beschränkt sich nicht auf die Bekämpfung der Rohstoffverschwendung, sondern erstreckt sich auf die Vergeudung von Material überhaupt. Bis zum 1. August sollen die einzelnen Betriebe ihre Beteiligung anmelden und Ob- leute für die Durchführung des „Kampfes“ ernennen. Man ist der Meinung, daß der Feldzug gegen die Materialvergeudung nur dann erfolgreich durchgeführt werden kann, wenn dafür die „freudige Mitarbeit der Gefolgschaft“ gewonnen wird. Die Firmen werden ersucht, selbst durch Prämien in Form von Geldbeträgen, zusätzlichen Urlaubstagen usw. in dieser Richtung zu wirken. Andererseits hat die Gesellschaft als Prämien für erfolgreich durchgeführte Vorschläge und Maßnahmen goldene und silberne Medaillen, sowie Diplome ausgefeilt.

### Die englische Aufrüstung

London, 17. Juli. Die mit Spannung erwartete Regierungserklärung über die Aufrüstungsmaßnahmen für die englischen Luftstreitkräfte wird aller Voraussicht nach am kommenden Donnerstag vom stellvertretenden Premierminister Baldwin im Unterhause abgegeben werden.

Wie „Daily Herald“ meldet, soll die Belieferungsabteilung im englischen Kriegsministerium, die sich mit der Vorbereitung von Plänen für die Beschleunigung und Erhöhung der Lieferung von Kriegsvorräten im Falle der Mobilisierung befaßt, zur Zeit mit Hochdruck arbeiten. Sechs Sachverständige, nämlich drei Chemiker und drei Ingenieure, seien neu eingestellt worden. Die Posten der Belieferungsabteilung seien in diesem Jahre annähernd auf das Dreifache des Vorjahres, nämlich 22.200 Pfund, erhöht worden. Diese Verstärkung der Abteilung sei auf einen Beschluß des englischen Armeeoberkommandos zurückzuführen. Man wüßte festzustellen, welche Fabriken im Kriegsfall von ihrer normalen Tätigkeit umgeschaltet werden können.

### Deutschland verantwortlich für den Frieden in Osteuropa

Wien, 17. Juli. Die „Istocelnja“ weist in ihrem Leitartikel über den Ostpakt gegenüber dem von der offiziellen „Deutschen diplomatischen Korrespondenz“ aufgestellten Hauptargument, daß dieser Pakt in modifizierter Form ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis bedeute, darauf hin, daß der Regionalpakt nur eines vorzieht, daß nämlich, wenn einer der Teilnehmer des Uebereinkommens einen anderen überfällt, alle anderen verpflichtet sind, dem Ueberfallenen zu Hilfe zu eilen.

Die einzige Frage, die tatsächlich von Bedeutung sei, ist die Frage: Wünscht die deutsche Regierung vor aller Welt die Verantwortung für den entscheidenden Bergang auf die dauerhafte Sicherung des Friedens in Osteuropa zu übernehmen?

Wenn Deutschland ein englisch-französisches Militärbündnis fürchte, so müßte es bedenken, daß seine Weigerung, an dem Regionalpakt teilzunehmen, Wasser auf die Mühle der Verteidiger dieses Bündnisses wäre.

Bzüglich Polen erklärt das Blatt, übereinstimmend zu sein, daß Polen, nachdem es sich mit der Frage näher befaßt hat, eine energische Tätigkeit in der Richtung einer beschleunigten Realisierung des Ostpaktbeschlusses unternehmen werde.

### Mussolini hält Berlin unter Druck

London, 17. Juli. Mussolini bestätigte heute dem römischen Korrespondenten der „Morning Post“, er habe mit dem französischen Botschafter beim Duxinal de Chabrun über die Intervention, die er in Berlin zugunsten des französischen Vorschlags zur Verwirklichung des Paktes unternommen habe, verhandelt und erklärt, daß die italienische Regierung alles tun werde, um den Berliner Widerstand gegen diesen Entwurf zu befeitigen.

# Wie die Dollfuß-Regierung lügt

## Die Wahrheit über die Schießerei bei Kaltenleutgeben: Mit Maschinengewehren und Panzerautos gegen die Demonstranten

Die offiziellen Mitteilungen der Amtlichen Nachrichtenstelle über die Zwischenfälle bei Kaltenleutgeben stellen den Verlauf der geheimen sozialdemokratischen Versammlung so dar, daß gewissermaßen acht in der verschwindenden Minderheit befindlichen Sicherheitsorgane angeführt der drohenden Haltung der Demonstranten von der Schutztruppe Gebrauch machen mußten.

In Wirklichkeit war die Situation ganz anders.

Es waren in der Nähe von Kaltsburg einige Versammlungen der Sozialdemokraten. Ein Genosse, der an einer dieser Versammlungen teilgenommen hatte, berichtet uns, daß die von ihm besuchte Versammlung etwas flau war — sie war verraten worden — und daß deshalb die Teilnehmer versuchten, zu einer in der Nähe statt-

findenden zweiten Versammlung zu gelangen. Diesen Versuch bemerkten die Sicherheitsorgane, die den Versammlungsteilnehmern in sechs mit Maschinengewehren ausgestatteten Panzerautos folgten. Die zweite Versammlung war in kurzer Zeit umstellt; Polizei und Gendarmerie hielt alle umgebenden Höhen besetzt. Die Wache war mit Stahlhelmen ausgerüstet.

Diese Vorbereitungen der Behörden sind ein Beweis dafür, daß der Ueberfall auf die acht Sicherheitsorgane nichts als ein elendes Geflüchtel der schuldbehafteten amtlichen Stellen ist. Die Sicherheitsorgane haben einen planmäßigen, wohl vorbereiteten Ueberfall auf eine Versammlung unbewaffneter Bürger unternommen. Das ist die Wahrheit. Die Ruhmesliste des blutigen Mordens ist um eine neue Christental reicher!

# Deutsche Zölle und Monopole gepfändet

Von den Treuhändern der Dawesanleihe

Berlin, 17. Juli. Mit der Einstellung des Transfers für die Zinsen der Dawes- und Younganleihe hat sich, wie jetzt immer deutlicher wird, die deutsche Regierung ordentlich hineingelegt. Zu den schweren Vorwürfen, die sie von der englischen und amerikanischen Regierung über ihre selbstverschuldete Bankrottspolitik zu hören bekam, kommt jetzt ein scharfer Konflikt mit den drei Treuhändern der Dawesanleihe.

Bei Abschluß der Anleihe wurden nämlich die Einnahmen des Reiches aus den Zöllen, der Tabak-, Bier- u. Sudersteuer sowie aus dem Branntweinmonopol zur Sicherstellung der Anleihe verpfändet. Bisher war diese „Verpfändung“ rein formal und die verpfändeten Einnahmen wurden automatisch wieder dem Reich überwiesen, sobald die Devisen für den Anleihe- dienst gezahlt waren. Nunmehr haben die Treuhänder jedoch die verpfändeten Einnahmen, die bis zu 200 Millionen Mark im Monat ausmachen, tatsächlich mit Beschlag belegt.

Ein amtliches deutsches Kommuniquée ist darüber sehr entrüstet und erklärt, daß der am 15. ds. M. fällige Monatsdienst der Dawesanleihe durch Maßnahmen der Regierung bereits doppelt gesichert gewesen sei (allerdings nicht in Devisen, sondern in Reichsmark); die Sperrung der gesamten verpfändeten Einnahmen könne nach Auffassung des offiziellen Kommuniquées nur „als Schilane oder als Versuch, einen Druck auszuüben“, gewertet werden. Durch die Handlungsweise der Treuhänder würde ein wesentlicher Teil der Reichsfinanzverwaltung seiner Bestimmung entzogen werden. Damit würden lebenswichtige Aufgaben der deutschen Regierung gefährdet.

Um diese Gefahren abzuwenden, habe die deutsche Regierung „die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die Einnahmen für ihre Zweckbestimmung sicherzustellen“.

Aus dieser Drohung läßt sich ersehen, daß die deutsche Regierung entgegen dem Wortlaut der

seinerzeitigen Anleihebedingungen die zurecht erfolgte Beschlagnahme der gepfändeten Einnahmen durch gezwungenen Zugriff aufzuheben gedenkt. Die Kreditfähigkeit Hitlerdeutschlands wird dadurch nicht gerade gefördert werden.

Wie bescheiden man überdies in Deutschland in finanziellen Dingen geworden ist, geht auch aus einem Bericht über die heutige Berliner Börse hervor, wo es heißt:

„Eine Befriedigung rief die Steigerung der Notendeckung auf 2,2 Prozent gegen 2,1 Prozent hervor und auch die Tatsache, daß die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen sich um 0,8 Millionen auf 77,8 Millionen erhöht haben, wurde beachtet.“

Armes Hitlerdeutschland! Dort herrscht schon eitel Freude, wenn die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank von 2,1 auf 2,2 Prozent, d. i. um ganze 800.000 Mark, hinausgeht! Sind diese Herrschaften aber auf einmal bescheiden geworden!

### Neue scharfe Note aus Washington

Washington, 17. Juli. Die Vereinigten Staaten haben es abgelehnt, Deutschland irgendein Sonderabkommen zu gewähren, das Zugeständnisse auf dem Gebiete des Handels und Kompensationen enthalten würde, da sie bemüht sind, eine gleichberechtigte Behandlung der amerikanischen Besitztümer von Vons der Dawes- und Younganleihe zu erzielen.

In einer Note, die in sehr scharfer Form gehalten ist, lehnt Staatssekretär Hull die deutschen Kompensationsangebote ab und wiederholt neuerlich, daß die Vereinigten Staaten darauf bestünden, daß Deutschland sich gegenüber ihren Bürgern in allen Fragen finanziellen Charakters genau so verhalte, wie gegenüber den Bürgern anderer Staaten.

# Ausdehnung des Streiks

San Francisco, 17. Juli. (Reuter.) Auch auf die Städte Oakland, Berkeley und Alameda in Kalifornien hat der Generalstreik übergriffen. Der Bürgermeister von San Francisco gab den Konsuln der Auslandsstaaten die Versicherung, daß er nicht an die Verkündung des Belagerungszustandes denke.

In Huntsville (Ontario) führten streikende Baumwollarbeiter kurz nach Beginn des Textilarbeiterstreikes eine noch arbeitende Baumwollfabrik und zwangen die Direktion, das Werk zu schließen. Damit erhöht sich die Zahl der streikenden Textilarbeiter auf 13.000.

Die Ankunft von Abteilungen Infanterie, Artillerie und von Tanks gab heute Vormittag das Signal zur Errichtung von Barrikaden.

Gouverneur Merriam erklärte im Rundfunk, daß er die Truppen erst ausgeben werde, nachdem ihm von einem Ausländer, gemeint ist offenbar der Streikführer Bridges, ein Australier, mitgeteilt worden sei, daß der Betrieb der durch den Hafen führenden Staatsbahn nicht gestört werde. Sollten die Truppen nicht ausreichen, so behalte er sich die Anwendung aller für die Erhaltung des Gemeinwohls notwendigen Mittel vor.

Nach anderen Meldungen hat der Streikausbruch bereits einige Zugeständnisse gemacht, anscheinend in der Erkenntnis, daß eine übermäßige Verschärfung der Lage für die Streikenden selbst nachteilige Folgen haben würde. So hat der Streikausbruch die Wiedereröffnung beinahe

sämtlicher Restaurants erlaubt. Auch die Sitz- und Stuhlbahnen verkehren wieder. In einem Erlaß des Streikausschusses heißt es, daß niemand in San Francisco hungern solle und daß die Lastwagen mit Lebensmitteln ungehindert passieren könnten.

Die Mehrzahl der Bevölkerung hatte heute nur Konserven zum Mittagessen, da frisches Fleisch, Speck, Schinken, Gemüse und Obst überhaupt verschwinden sind und Eier nur sehr schwer aufzutreiben sind. In der Früh sah man die Beamten und Kaufleute mit Brot unter dem Arm und Konserven in den Taschen zu ihrer Arbeitsstätte gehen.

### Schiedsgerichtliche Vermittlung?

Am Abend verbreitet Reuter das Gerücht, daß die Führer der Arbeiterschaft bereit sind, den gesamten Komplex der Konflikte mit den Arbeitgebern einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Heute abends soll der große Streikausbruch darüber beraten. Die Führer der Arbeiterschaft haben gestern abends eine lange Beratung über die Resolution abgehalten, die eine Vermittlung in dem Konflikte betraf. Einer der Arbeiterschaftsführer erklärte, daß die Resolution zu einer friedlichen Beilegung des allgemeinen Streikes führen werde.

General Johnson, Roosevelts Vertrauter und Leiter der NRA, ist im Flugzeug in San Francisco eingetroffen und erklärte, er sei bereit, alles, was an ihm gelegen ist, zu tun, um den wirtschaftlichen Frieden wieder herzustellen.

# Einige Tatsachen zum kommunistischen „Einheitsfront“-Angebot

Die kommunistischen Mächte haben das Angebot an die sozialdemokratischen Parteien, wieder einmal eine „Einheitsfront“ herzustellen, in der größten Aufmachung gebracht. Ist schon an und für sich kein einziges derartiges Angebot der Kommunisten ernst zu nehmen, solange die für sie bindenden Beschlüsse der Komintern nicht durch die Sozialdemokratie noch bestehen, so wird der Schwindel diesmal noch offener durch einen kurzen Blick auf die Schimpf- oder die kommunistische Presse trotz dem Angebot gegen die Sozialdemokratie veranschaulicht.

In Reichenberg erscheint der „Massenkampf“, ein Organ für die oppositionellen sozialdemokratischen Arbeiter und Jugendlichen, also ein Organ zum Abtreiben der Mitglieder vom Einheitsfront-Partner. In diesem Organ wird die sozialdemokratische Partei ununterbrochen beschimpft. Unter Ausnützung des Erscheinens der „Sozialistischen Aktion“ versucht das kommunistische Oppositionsblatt die Partei zu schaden, die sie mit Einheitsfront-Parolen unumwunden in der Nummer 2 dieses Schimpforgans heißt es u. a.:

„... was für die deutsche Arbeiterklasse gilt, das gilt auch für uns. Die sozialdemokratische Politik des kleineren Übels hat Hitler und Dollfuß in den Sattel gehoben. Ist die Politik der Sozialdemokratie hierzulande ein Haar an der Wurzelspitze, die zum offenen Faschismus führt... Der Faschismus kann nicht geschlagen werden im Bündnisse mit der faschistischen Bourgeoisie, das eure Partei auf Geheiß und Verberd eingegangen ist, er kann nur geschlagen werden durch die revolutionäre Einheitsfront der Werktätigen unter der Führung der kommunistischen Partei, der kommunistischen Internationale.“

So also ist die Einheitsfront gemeint! Sehen wir zur, mit was für Leuten sich Gottwald plötzlich zusammen tun will!

„Diese Heuchler (Die sozialdemokratischen Führer, D. Red.)! Haben solche Leute mit dem Proletariat noch etwas gemein?“

Es ist doch eine zu merkwürdige Liebe, die die Kommunisten in ihrem Einheitsfrontangebot zu „diesen Heuchlern“ so plötzlich verkünden! Die Herren Bolschewiken wollen sich mit Anedden der Bourgeoisie zusammenschließen? Sieh da, sieh dort! Entweder besteht ihr Schimpfen zurecht — dann dürfen sie mit uns keine Einheitsfront wollen. Oder aber: sie wollen wirklich die Einheitsfront. Dann dürfen sie zunächst nicht schimpfen. Daß sie es tun, entlarvt sie als Schwindler.

# Neue sozialdemokratische Kundgebungen in Wien

Am 15. Juli, dem Jahrestag des blutigen Massakers in Wien, fanden in allen Wiener Bezirken „Blutkundgebungen“ der Sozialdemokraten statt, deren Mittelpunkt kleine, bewegliche Stochtrupps der illegalen Kampfleitung bildeten. Im zweiten Bezirk wurden nicht weniger als acht Personen verhaftet, in anderen Bezirken ist die Zahl der Verhafteten noch größer. Am Tage vorher wurden in ganz Wien sozialdemokratische Flugzettel verbreitet. Bei den Kundgebungen wurden Sprechtruppen gerufen und die „Internationale“ gefungen. Die stark eingeschüchterte Wache benahm sich sehr zurückhaltend.

Ueber diese Kundgebungen gab die Amtliche Nachrichtenstelle keine Zeile Bericht aus. Sie verfolgt die Taktik, nur über jene Veranlassungen zu berichten, bei denen sich schwere Zwischenfälle ereignen, die sich nicht totschweigen lassen. Diese Kundgebungen aber bezeichnet sie als „kommunistisch“, um den Anschein zu erwecken, die österreichische Sozialdemokratie sei tot. Das ist eine Taktik der Furcht vor den sozialdemokratischen Arbeitermassen, deren Subversivität von Tag zu Tag steigt und durch jede bekanntwerdende Kampfhandlung der Partei aufs neue genährt wird.

# Sprenstoffablieferung erheblich?

Wien, 17. Juli. Wie die „Reichspost“ erfährt, wurde die Frist, die die Bundesregierung für die Ablieferung von Sprengstoffen bis zum 18. d. M. gestellt hat, von zahlreichen Personen ausgenützt. Bei der Wiener Bundespolizei, bei den Polizeibehörden der Landeshauptstädte, sowie den Gendarmerie- und Schutzpolkommandanten auf dem Lande wurden namhafte Mengen von Sprengstoffmaterial abgeliefert.

# Der „Deutsche Turnerbund 1919“

kriecht bei Starhemberg unter  
Wie dem „Telegraf“ mitgeteilt wird, hat sich in den letzten Tagen die Eingliederung des „Deutschen Turnerbundes 1919“ in die unter Führung des Reichssportführers Starhemberg stehende einheitliche Sportfront vollzogen. Wäre der deutsche Turnerbund den extremen nationalsozialistischen Einflüssen noch weiter unterlegen, so wäre er innerhalb kürzester Frist der Auflösung verfallen.

### Paul Szende gestorben

Am 15. Juli ist der ehemalige Finanzminister der ungarischen Oktoberrevolution des Jahres 1918 zufolge eines Herzinfarktes gestorben.

Paul Szende ein Gelehrter von Rang, ursprünglich ein Volkswirtschaftler mit tiefer Bildung, studierte mit Hilfe seiner auf breiter Grundlage ruhenden philosophischen Kenntnisse auch die soziale Frage.

Er kam von der bürgerlichen Front zum Sozialismus. Als Generalsekretär der führenden laienmännlichen Vereinigung Ungarns war er neben seinem innigsten Freund Oskar Nász der Führer der bürgerlichen radikalen Partei. Sie führten einen unerbittlichen Kampf gegen die nationale Unterdrückung der ungarischen Nation, und für das allgemeine Wahlrecht. In diesem Kampf kam er immer mehr in Verührung mit den Arbeitern, hielt gemeinsame Versammlungen mit der sozialdemokratischen Partei ab, war der beliebteste Lehrer der von Arbeitern besuchten „Freien Schule“.

Die Revolution erhob Szende zum Finanzminister. In der Revolutionsregierung war er der aufrechte und verlässlichste Verbündete der Sozialdemokraten. Die ganze Kraft gegen die Reaktion und Konterrevolution gewendet, versuchte er den bolschewistischen Einbruch zu verhindern. Die sozialen und nationalen Kräfte waren aber stärker als die gemäßigten Elemente. Das Regime Karolyi wurde von der Räteregierung abgelöst, an der Szende zufolge seiner antibolschewistischen Einstellung nicht teilnahm und die nach vierundeinhalb monatlicher Herrschaft im laienlastropischen Zusammenbruch der mit großem Eifer aufwärtsstrebenden ungarischen Revolution unterging.

Szende wurde auch in die Emigration getrieben. In dieser schweren Lage offenbarte sich die Seelengröße, Tapferkeit, der laute Charakter und die sozialistische Festigkeit des Mannes. Der bürgerliche Politiker, der mit einem Gesinnungswandel — die viele seiner Freunde unternahmen — nach Ungarn zurückkehren und eine einflussreiche Rolle hätte spielen können, schloß sich gerade in dieser Zeit — mit Aurel Stromfeld und Ladislaus Jenyes — der verfeimten, am stärksten verfolgten, am linken Flügel der sozialistischen Bewegung stehenden, sozialdemokratischen Emigrantengruppe „Wilagoffjag“ an und führte in Wort und Schrift einen mutigen Kampf gegen die Konterrevolution. Der bürgerlich hochgestellte Beamte, der aus vermöglicher Familie stammte, opferte seine glänzende bezahlte Stellung für seine Gesinnung. Der ehemalige Finanzminister, der in den revolutionären Wirren über Millionen verfügte, zieht arm wie eine Kirchengans in die Emigration. Er hungert, leidet Not und das alles, um sich dem Sozialismus mit aller Liebe hinzugeben. In der Emigration wird er der liebste Kamerad, der warmherzigste Gesinnung und unerlöschliche Erzähler, einer der beliebtesten wirklich internationalen Referenten der Sozialdemokratie. Szende sprach und schrieb französisch, deutsch, ungarisch und beherrschte auch die englische Sprache. Er hielt unzählige Vorträge in Desterreich, Frankreich, Deutschland und auch in der Tschechoslowakei. Er war ständiger Mitarbeiter und geschätzter Korrespondent der Wiener „Arbeiterzeitung“, des „Populaire“, „Sozialdemokrat“, „Právo Lidu“, der „Leipziger Volkszeitung“ und vieler anderer deutscher und schweizer Parteipublikationen. Er war auch der Verfasser zahlreicher sozialistischer und wissenschaftlicher Schriften.

Seine Haupttätigkeit aber widmete Szende dem Kampfe gegen die Konterrevolution in Ungarn innerhalb der Wilagoffjag-Emigrantengruppe, in deren Vorstand ihn seine Genossen seit 14 Jahren immer wieder wählten. Er vertrat auch einige Mal die Wilagoffjag in der Exekutive der Internationalen. Das Andenken des in der Emigration jetzigen von seinen innigsten Freunden verschiedenen Genossen wird vom ungarischen Proletariat im Pantheon ihrer Arbeiterherzen bewahrt bleiben.

### Erich Mühsam vor seinem Tode verstümmelt

Basel. Die Baseler „National-Zeitung“ ist in der Lage, grauenhafte Einzelheiten über das Martyrium Erich Mühsams zu veröffentlichen, die bisher noch nicht bekannt geworden waren. Das Blatt schreibt: „Immer und immer wieder wurde der erst 57jährige, aber zum hilflosen Greis gemarterte, bis aufs Blut geprügelte. Er war seit Jahren schiverhörig und verstand daher eines Tages einen Befehl nicht: zur Strafe wurden ihm die Ohrmuscheln heruntergehauen. Und vielleicht das raffinierteste: Eins schönen Tages wird ein Dreihörnermann mit einem Kesschen ins Lager heringefahren, die Gefangenen haben ihre Freude daran, besonders Mühsam, der glattgeschoren und rasiert, mit lächerlichen Strabenhöfen belledet, selbst wie ein Affe aussieht, streichelt das Tierchen. Einer der Folterknechte bemerkte es und befiehlt dem Tierfreund, das Affchen zu hauen. Da Mühsam außerstande ist, dem Befehl nachzukommen, erschließt der SA-Mann das Tier vor seinen Augen, um dem Gefangenen mit den Ohrstümpfen recht weh zu tun.“

Zu diesen Enthüllungen körperlicher und seelischer Folterungen bemerkt das Schweizer Blatt: „... Mein Berliner Dementi wird die Wahrheit dieser Mitteilungen bestreiten können.“

## Riesen-Überschwemmung in Polen

### Viele Menschenleben vernichtet

Krakau, 17. Juli. Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage sind gestern plötzlich mehrere Flüsse auf dem Gebiete von Podhale in Kleinpolen aus den Ufern getreten. Die Überschwemmungskatastrophe nahm einen überaus großen Umfang an und forderte mehrere Menschenopfer. Am bedrohlichsten ist die Lage im Bezirke von Neufandez; das Städtchen Jalubince sowie die umliegenden Dörfer und die Stadt Neufandez selbst stehen unter Wasser.

Die Überschwemmung erfolgte so plötzlich, daß viele Bewohner des Städtchens Jalubince ihre Häuser und Wohnungen nicht mehr verlassen konnten und sich in einer verzweifelten Lage befanden. In den Fluten des Flusses Kamienica sind eine Anzahl von Bewohnern des Städtchens Jalubince, darunter zahlreiche Kinder, ertrunken. Man sah, daß mehrere Wiegen mit Säuglingen von den Fluten des Flusses fortgetrieben wurden.

Alle an dem Flusse Kamienica liegenden Dörfer wurden von dem Hochwasser fortgerissen. Auch die Flüsse Dunajec, Poprad, Bialka und Napa sind aus den Ufern getreten und haben große Gebiete überschwemmt. In den Ufern des Flusses Poprad wurden durch die hochgehenden Fluten mehrere Bauernhäuser fortgeschwemmt, wobei zwei Bauern ums Leben kamen. Der Kurort Krzywnica ist durch Überschwemmung von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten und der Verkehr zwischen Krzywnica und Krakau unterbrochen. Infolge der Überschwemmung des Flusses Dunajec steht auch die Stadt Gorlice unter Wasser. Die Gegend von Jozopane ist gleichfalls vollkommen überschwemmt. In Jozopane selbst wurde das Elektrizitätswerk unter Wasser gesetzt, so daß die Stadt ohne elektrischen Strom blieb. Aus allen an den Flüssen Dunajec und Poprad liegenden Ortschaften treffen verzweifelte Hilferufe der Bevölkerung infolge der Ausbreitung der Überschwemmung ein.

Die Zahl der Todesopfer läßt sich noch nicht ermitteln, da stündlich neue Hochposten, betreffend das Anwachsen der Überschwemmung und neue Menschenopfer eintreffen. Der Materialschaden geht in viele Millionen Loty. Viele Tausende von Familien sind obdachlos geworden. Die Behörden haben mit Hilfe des Militärs umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet.

Besonders kritisch ist die Lage in der Stadt Nowy Sonez, wo das Hochwasser eine große Zahl von Häusern zerstört und mehrere Menschenleben gefordert hat. Es war ein tragisches Bild, wie einige Bewohner vom Strome fortgerissen wurden, ohne daß es im Hinblick auf die alles mit sich reißen den Wasserwirbel möglich gewesen wäre, ihnen irgendwelche Hilfe zuteil werden zu lassen.

Die Lage in den Überschwemmungsgebieten hat sich im Laufe der Nacht auf Dienstag wesentlich verschlimmert. Infolge der andauernden starken Regengüsse sind in der Nacht die Flüsse Naba, Sola, Rajstolla, Hziwoica und andere aus den Ufern getreten und haben weite Gebiete überschwemmt. Zahlreiche ganz kleine Gebirgsbäche in den Karpaten und in der Tatra verwandelten sich plötzlich in reißende Flüsse, die große Verwüstungen anrichteten und ganze Dörfer unter Wasser setzten.

Nach offiziell bestätigten Meldungen wurden bisher in dem Gebiet der Bezirke Nowy Sonez und Brzesko circa 60 Todesopfer gezählt, darunter allein in Nowy Sonez 26. Es besteht die Befürchtung, daß die Zahl der Ertrunkenen viel größer ist, doch fehlen bisher genaue Angaben. Das Schicksal der Bevölkerung von mehreren Dörfern in Kleinpolen, die von der Außenwelt abgeschnitten sind, ist unbekannt.

Nach den Dienstag mittag eingelaufenen Nachrichten wurden auch mehrere Gebiete der Lemberger Wojwodschaf durch eine Überschwemmungskatastrophe heimgesucht. Der Fluß San ist aus den Ufern getreten. Besonders bedrohlich ist die Überschwemmungslage in den Bezirken Premysl, Stanislaw und Reszowa. Der Eisenbahnverkehr zwischen Krakau und Lemberg wurde am Dienstag mittag unterbrochen, weil bei Biadolin eine große Eisenbahnbrücke fortgeschwemmt wurde.

Heute früh sind vom Krakauer Flughafen zwei Militärflugzeuge abgeflogen, die den von der Außenwelt abgeschnittenen Ortschaften Lebensmittel zustellen sollen.

Die Überschwemmungskatastrophe wird als die größte Elementarkatastrophe bezeichnet, die Polen seit dem Jahre 1861 heimgesucht hat.

### Auch in der Slowakei Überschwemmungen

Jilina, 17. Juli. Infolge andauernder Regengüsse sind die Flüsse in der Nordwestslowakei, insbesondere die Waag im Abschnitt Bratky-Jilina—Vodáňská—Bystrica über die Ufer getreten. Stellenweise wurde erheblicher Schaden angerichtet. Das Wasser ergoß sich weithin über die Felder, entwurzelte Bäume, unterbrach an einigen Stellen die Telegrafensleitungen und riß Bahnhöfe mit den Eisenbahnen fort. Überall wurden Schutz- und Sicherheitsvorkehrungen getroffen, doch waren am Dienstag nachmittags die Gewässer überall im Sinken begriffen. Der Eisenbahnverkehr wurde nirgends unterbrochen, ja nicht einmal gefährdet.

### Wer ist der neue Stabschef Lutze?

Hannover. Die Öffentlichkeit wurde kürzlich damit überrascht, daß der weiteren Kreisen unbekannt Sturmführer Lutze zum Nachfolger Köhms ernannt wurde. Dieser Lutze machte zuerst von sich reden, als er Anfang des Jahres 1933 beschuldigt wurde, in Hannover 40.000 Mark unterschlagen zu haben. Er wurde damals in Urlaub geschickt. Als die Bevölkerung Hannover den Korruptionsfall immer erregter diskutierten, schlug Hitler das Verfahren gegen Lutze nieder und rehabilitierte seinen Sturmführer, indem er ihn vom Polizeipräsidenten zum Oberpräsidenten beförderte. Die „Verurteilung“ wanderten ins Gefängnis, und Lutze wurde, außer mit der Beförderung, noch mit dem Geschenk von Hitlers Lieblingsauto belohnt, das die Kleinigkeit von 46.000 Mark gekostet hatte.

Im übrigen gehörte zu Lutzes früherem Machtbereich die Stadt Braunschweig, in der an einem Tage 10 Arbeiter als Geiseln erschossen wurden. Die Stadt Braunschweig allein zählte bis Ende November vorigen Jahres 28 aus politischen Gründen Ermordete.

### Die Führer des litauischen Putsches verurteilt

Kaunas, 17. Juli. Das Feldgericht hat den früheren litauischen Generalleutnant Kubilinas, den stellvertretenden Chef der Militärschießerei Oberleutnant Karakas und den stellvertretenden Chef des Infanterieregiments Oberstleutnant Wacius wegen „Völligkeit und Unfähigkeit“ bei dem Militärputsch am 7. Juni zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident hat die Gnadengesuche der drei Verurteilten berücksichtigt und die Todesstrafe für Kubilinas in lebenslänglichen schweren Kerker, für Karakas in 15 Jahre und für Karakas in 12 Jahre schweren Kerker umgewandelt. Die Verurteilten wurden degradiert und gehen aller Ehrenrechte verlustig. Damit ist die Maßregelung gegen die Aufständischen des litauischen Militärputsches in Kaunas abgeschlossen.

### Der Zwischenfall von Samos

#### Englische Flottendemonstration?

London, 17. Juli. Der türkische Völkshafter hat heute das Foreign Office aufgesucht und dort das aufrichtigste Bedauern über den Zwischenfall von Samos ausgedrückt, wo ein Boot mit englischen Marineoffizieren, die einen Badeausflug machen wollten, von der türkischen Zollwache beschossen wurde, wobei ein englischer Militärarzt den Tod fand. Der Völkshafter erklärte, daß die türkischen Zollbeamten die englischen Offiziere irrtümlicherweise für Schmuggler gehalten hätten.

Im Unterhaus gab Sir Simon eine Erklärung über diesen Zwischenfall ab, lehnte es jedoch auf eine Zwischenfrage ab, sich darüber zu äußern, ob sich das betreffende Boot nicht etwa in verbotenen Gewässern, d. h. im Bereich irgendwelcher türkischer Küstenbefestigungen befunden habe.

Daß England diesen Zwischenfall noch nicht als erledigt ansieht geht daraus hervor, daß in Ligan auf der Insel Samos ohne vorherige Anmeldung mehrere englische Kriegsschiffe eingelaufen sind und für morgen auch noch das englische Schlachtschiff „Sovereign Elizabeth“ mit Admiral Fisher an Bord erwartet wird.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Donnerstag.

Bras, Sender 2: 10: Schallplatten 10.20: Deutsche Presse, 18.10: Deutsche Sendung; Kohler: Das Obererzgebirgsheimatfest in Schwabach, 18.20: Landwirtschaft, 18.55: Deutsche Presse, 19.10: Kinder musizieren, 20.35: Einführung zur Oper: Uebertragung aus Turin: Amisterei Monleone. Sender 5: 10.30: Orchesterkonzert auf Schallplatten, 14: Gegenwärtige französische Politik, 14.10: Lieberkonzert, 24.25: Deutsche Sendung; Dallinger: Gemeinschaftsarbeiten der deutschen Wirtschaft, 14.45: Opern-Arien, 15: Deutsche Presse. — Brann, 14: Deutscher Arbeitsmarkt, 18.20: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Fritsch: Um Wahrheit und Moral, 18.40: Dozent Dr. Steinerbauer: Neue Dramen und Gedichte, 19.50: Orchesterkonzert. — Währ, Ökru, 18.20: Deutsche Sendung; Lieberkonzert,

### Tagesneuigkeiten

#### Bier Kinder auf einmal verloren

Radowitz, 17. Juli. In einem kleinen Ort bei Oskuch ereignete sich ein furchtbares Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die vier Kinder des Landwirtes Voranel im Alter von 13 bis 17 Jahren hatten sich in der Küche zu Bett gelegt, als die Mutter im Küchenofen noch einmal Feuer anzündete. Die Frau ließ die Ofentür offen und legte sich im Nebenraum gleichfalls zur Ruhe nieder. Als sie nach mehreren Stunden erwachte und in die Küche ging, fand sie ihre vier Kinder berußlos in den Betten vor. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den inzwischen durch Kohlenoxydvergiftung eingetretenen Tod feststellen.

#### Unglück der deutschen Himalaja-Expedition

Simla, 17. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist die deutsche Himalaja-Expedition erneut von einem schweren Unglück betroffen worden. Die deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welgenbach werden seit einigen Tagen nach einem furchtbaren Schneesturm, der sie bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat übertraf, vermisst. Die Suche nach ihnen war bisher erfolglos. In der gleichen Meldung wird auch der Tod von drei eingeborenen Trägern mitgeteilt. Eine Bestätigung dieser Meldung durch die Expeditionsleitung liegt bisher noch nicht vor.

#### Der Mörder von Brighton verhaft

London, 17. Juli. Scotland Yard ist es in den frühen Morgenstunden gelungen, den italienischen Kellner Mancini zu verhaften, der seit gestern u. a. auch in Frankreich eifrig gesucht wurde. Nachdem gestern in einem Koffer eine zweite Leiche gefunden worden war, wobei festgestellt wurde, daß es sich um die Frau des Kellers handelte, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß Mancini auch der Mörder der ersten Frau ist, deren Leiche in einem Koffer in Brighton aufgefunden wurde. Wegen dieses Mordes wurde Mancini bekanntlich in Untersuchung gezogen, wegen Mangels an Beweisen jedoch später wieder auf freien Fuß gesetzt.

Radikaler Kurswechsel... Im „Prager Tagblatt“ las man am Sonntag das folgende wahrhaft herzige Inserat:

„Geflüchteter NSDAP-Führer sucht sofort Aufnahme. In den ersten Wochen ohne Vergütung. Kosten werden nachgezahlt. 29 Jahre alt, Akademiker, Arzt, Angebote unter Chiffre: „Quartier 303-7“ an die Verwaltung dieses Blattes.“

Was, in aller Welt, ist da passiert? Nicht verwunderlich ist, daß vor der Nordluft ihres verätherischen „Führers“ fliehende Nazi-Führer Gratis-Logis und Gratis-Kost im gastlichen Prag suchen. Es wird nicht der einzige einseitige Emigranten-Schmäher sein, der hier aus dem Dritten Reich der Kameradenköpfe-Koller in friedlichere Gefilde emigrierte. Aber warum sich der an den Brüllen „Stürmer“-Streikers genährte alte Kämpfer ausgerechnet das „Prager Tagblatt“ aussucht, ist unerfindlich! Glaubte der Mann sich an Hitler und Goebbels dadurch rächen zu können, da er nunmehr auf rituelle Kost schwört — ?

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Genosse Dr. Czich, wird von dieser Woche ab bis auf weiteres keine Besuche empfangen.

Eisenbahnertod. Als sich Montag abends nach Beendigung des Dienstes der Oberkondukteur Franz Krajcir aus Popobod in die Dienstklasse auf der Bahnstation von Jilina begab, wurde er bei Ueberquerung des Geleises von einem verabschiedenden Zug erfasst. Krajcir wurden beide Hände und Füße überfahren. Tödlich verletzt wurde der Eisenbahner ins Krankenhaus geschafft, unterlag jedoch unterwegs seinen Verletzungen.

Die Störung auf der Strecke Brunn—Lundenburg behoben. Wir haben gestern mitgeteilt, daß zwischen den Stationen Raigern und Wödrich infolge eines schadhaften Durchlasses eine Störung entstand. Die schadhafte Stelle wurde bereits ausgebessert, so daß der Verkehr wieder normal vor sich geht.

Für Torgler und Thälmann die Freilassung durchzusehen, ist der Zweck einer Flugreise der bekannten englischen Sozialistin Ellen Wilkinson und ihres Landmannes John Strachey nach Berlin, wo sie bereits eingetroffen sind. Eine Abordnung englischer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sprach unter Führung des Lord Listowel, der das Dritte Reich besucht hat, auf der Deutschen Botschaft in London vor und überreichte dort eine Eingabe zugunsten der Verhafteten, besonders Torglers und Thälmanns, sowie einen Protestbrief George Landburns, des Führers der Labour-Party. Das Ziel all dieser Aktionen ist, Torgler und Thälmann vor dem sogenannten „Volksgericht“ zu bewahren, dessen erste Angelegenheiten die beiden Kommunisten sein sollen.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Wetter teilweise noch unsicher, vereinzelt noch Regenschauer oder Gewitter, im allgemeinen jedoch bereits Bewölkungsabnahme, ziemlich warm, Nordostwind.



Ricarda Huch

Die bekannte deutsche Romanautorin und Goethepreisträgerin, feiert Mittwoch ihren 70. Geburtstag.

### Die deutsche Himalaja-Expedition in schwerster Gefahr

In den beunruhigenden Meldungen über das Schicksal der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht vor, der von dem Teilnehmer Schölb abgefasst wurde. In diesem Kabelbericht heißt es u. a.:

Am 7. Juli erreichte die Spitzengruppe dank der anstrengenden Stufenarbeit von Schneider und Aschenbrenner den Silberfattel am Rangaparbas. In 7600 Meter Höhe wurde das Lager VIII errichtet, nachdem Schneider und Aschenbrenner vier Stunden lang unter dem Hauptgipfel in etwa 7900 Meter Höhe gestanden hatten. Nach der späteren Schilderung von Schneider und Aschenbrenner erlitt die Spitzengruppe fürchterliche Stunden in den schneevertrohten Zelten. Immer neue Schneeböden zwangen sie dazu, die Zelte mit aller Kraft festzuhalten. In feierlicher Erwartung des erfolgbringenden Gipfelsturmes wurde die Nacht in dieser Lage verbracht.

Am 8. Juli versuchten Bernard, Beckhold und Rüllritter von Lager IV aus Nahrungslasten nach Lager VI und VII zu bringen. Sie blieben im Pulverschnee und im Sturm schon vor dem Lager V stecken. Nun wandte sich das Wetter endgültig zum Schlechten. Der Sturm wuchs zum Orkan. Dem Träger der Spitzengruppe riss der Orkan die Last vom Rücken. Drei Schlassad flog in hohem Bogen in die Tiefe. Aschenbrenner und Schneider erzwangen im Sturm und Schnee mit äußerster Anspannung den Abstieg von Lager VIII, also aus 7600 Meter Höhe nach Lager IV.

Seit der Erreichung des Lagers VII durch Merkel, Wieland und Welzenbach fehlt jede Nachricht von ihnen. Die Kameraden sind außerstande, zu helfen, weil die Darjeelingträger fast ausnahmslos krank sind und weil die Witterung eine Hilfeleistung durch die Europäer unmöglich macht. So ist alles in schwerster Sorge um Merkel, Wieland und Welzenbach.

Zu dieser Darstellung gibt die Vertretung der deutschen Himalaja-Expedition in München u. a. folgendes bekannt: Die Gefahr, in der sich die Spitzengruppe befindet, ist groß. Es besteht noch eine Hoffnung, denn Merkel, Wieland und Welzenbach gehören zu den besten und erfahrensten Bergsteigern. Durch ihr überragendes alpinistisches Können und ihre unerhörte oft bewährte Energie werden sie sich vielleicht doch noch einen Weg zur Rettung erzwingen. Merkel und Welzenbach sind schon in Lagen gewesen, in denen es für andere kaum mehr eine Rettung gegeben hätte.

**Autobus gegen Baum.** Der Führer eines vollbesetzten Autobusses verlor bei Valence-sur-Rhône (Frankreich), als er einem Fußgänger ausweichen wollte, die Gewalt über den Wagen. Der Wagen raste gegen einen Baum und stürzte um. Eine Person wurde getötet, zwölf wurden schwer verletzt.

**Im Kloster Mega Bilan bei Athen,** wo ein Marienbild aufbewahrt wird, das der Sage nach von dem Evangelisten Lukas stammen soll, brach ein heftiger Brand aus, der auch auf den benachbarten Wald übergriff. Nach den eingelaufenen Nachrichten waren wertvolle Erinnerungsstücke und unter ihnen auch das Bild in der Krypta verborgen. Das Kloster ist in der orthodoxen griechischen Kirche sehr bekannt und ein beliebter Wallfahrtsort.

**Die Banit im Tempel.** Beim Brande des indischen Tempels unweit von Santarnaloi, über den wir gestern berichteten, fanden gestern 27 Personen den Tod. Mehr als 80 Personen wurden schwer verletzt. Der Brand wurde durch Fackeln verursacht, die religiöse Fanatiker bei ihren Tänzen schwangen. Nicht nur Gläubige, sondern auch Zuschauer wurden im Innern des brennenden Tempels eingeschlossen und drängten so kühnlich den Ausgängen zu, daß der größte Teil der Opfer niedergestürzt wurde und die übrigen verbrannt sind.

## Die Geburtenabnahme im vierten Krisenjahr

**Geburtenüberschuss um 52 Prozent gegenüber 1923 zurückgegangen. Die nordböhmischen Industriebezirke am ärgsten betroffen — Eine Schicksalsfrage für das Sudetendeutschtum**

Die unlängst in den „Mitteilungen des Stat. Staatsamtes“ veröffentlichte Statistik über die Bevölkerungsbeziehung in unserer Republik für das Jahr 1933, das vierte Krisenjahr, zeigt in ihren Zahlenkolonnen eine bevölkerungspolitische Entwicklung auf, die zu den ernstesten Erwägungen Anlaß gibt.

Im gesamtstaatlichen Durchschnitt betrug im vergangenen Jahre der Ueberschuss der Lebendgeburtten gegenüber den Sterbefällen, also der Bevölkerungszuwachs, 5.50 auf tausend Einwohner. Vor zehn Jahren, im Jahre 1923, entfiel auf tausend Einwohner noch ein Ueberschuss von 12.22 Geburten.

Nach 1930 wurden, auf tausend Einwohner gerechnet, 8.55 überschüssige Geburten gezählt: 1931 waren es nur noch 7.18; 1932 nur noch 6.87 und im vierten Krisenjahr wurde der angeführte vorläufige Tiefpunkt von 5.50 erreicht.

Auch diese Ziffer ist aber nur dem Einfluß der Ostländer (Slowakei und Karpathoruhland zuzuschreiben), deren Geburtenzahl seit jeher weit über dem mitteleuropäischen Durchschnitt stand. Aber auch in den östlichen Ländern zeigt sich eine absteigende Tendenz. In der Slowakei ist der Geburtenüberschuss im letzten Jahrzehnt von 14.74 auf 10.02 per tausend Einwohner gesunken, also nahezu um ein Drittel. Ebenso in Karpathoruhland (von 22.18 im Jahre 1923 auf 16.79 im Jahre 1933). In beiden Fällen ist der besonders rapide Abstieg in den drei letzten Jahren (1931 bis 1933) bezeichnend. Für die historischen Länder ergeben sich aber noch ganz andere Vergleichsziffern.

Der Geburtenüberschuss in Böhmen betrug 1933 nur noch ein Drittel gegenüber 1925, nämlich 2.23 per tausend Einwohner gegenüber 6.44 im Jahre 1925. Ein flüchtiger Blick in die Begleitstabellen zeigt uns, daß die einzelnen Bezirke nicht in gleicher Weise von der Geburtenabnahme betroffen wurden. Es sind nicht die Rotgebiete schlechtweg, die eine sinkende Populationsstendenz aufweisen. Die Geburtenabnahme konzentriert sich in verhängnisvoller Weise auf die dichtbevölkerten Industriebezirke, mit einer durch die Krise existenziell restlos vernichteten und entvölkerten Bevölkerung. In erster Linie sind der Entvölkerung also die nordböhmischen Bezirke ausgesetzt — eine Frage, die in ihren weiteren Folgen an den Lebensnerv des sudetendeutschen Volkes greift.

Die neun politischen Bezirke Böhmens, die im Jahre 1933 effektive Bevölkerungszunahme aufweisen, sind durchweg deutsche Bezirke.

Es sind dies Rumburg (minus 4.08 vom Tausend); Reichenberg (minus 3.08); Friedland (minus 3.00); Braunau (minus 1.59); Wernsdorf (minus 1.50); Gablonz (minus 1.01); Schladena (minus 0.71); Deutsch-Gabel (minus 0.25) und Karlsbad (minus 0.6). Eine Reihe weiterer deutscher politischer Bezirke (Aussig, Teplitz, Komotau, Marienbad, Tepla, Tetschen) zeigt minimale Zunahmen, während in einigen ihrer untergeordneten Gerichtsbezirke schon Bevölkerungsabnahme zu konstatieren ist. (Die Gerichtsbezirke Marienbad, Saida, Tetschen und Komotau.)

Dieses Minus der Bevölkerungsbilanz wird nicht durch günstigere Ziffern in anderen sudetendeutschen Gebieten aufgezwungen. Es ist ein geringer Trost, wenn die dünn besiedelten Böhmerwaldbezirke Jarmanitz und Wallern einen außerordentlich hohen Geburtenüberschuss aufweisen (10.85 bzw. 10.88). Auch Krummau, Tachau und Kaplitz zeigen hohe Ziffern (zwischen 6.67 und 7.29). Aktiv ist noch Falkenau, Saaz, Tepl, Podersam und andere Bezirke in sinkender Rangordnung. Allerdings zeigt sich in vielen Gebieten mit höherer Geburtenzahl auch eine erhöhte Kindersterblichkeit, die den Geburtenüberschuss zum Teil wieder aufwiegt. Die höchste Kindersterblichkeit weist Saaz auf.

In Mähren-Schlesien fiel gegenüber 1923 der Geburtenüberschuss von 10 per Einwohnertausend auf 5.32, also fast auf die Hälfte.

Auch hier ist in den drei Krisenjahren der Abstieg besonders rapid (von 8.24 im Jahre 1930 auf 5.32). Immerhin gibt es hier nur zwei kleine Gebiete mit effektiver Bevölkerungszunahme, in denen die Geburtenzahl die Sterbeziffer nicht mehr erreicht. Es ist dies Brünn-Stadt und der schlesische Gerichtsbezirk Wiesenberg, das industrielle Rotgebiet des Teistales.

Mit aller Deutlichkeit ergibt sich jedenfalls die Tatsache, daß die Industriegebiete durch die Auswirkungen der Krisenjahre in erster Reihe dezimiert erscheinen. Es ist nicht nur das Elend der Gegenwart, sondern auch die Unsicherheit der Zukunft, die dem städtischen Proletariat die Familiengründung untersagen. Vielleicht gibt seinem ländlichen Klassengenossen seine Verbundenheit mit dem winzigen Stückchen Land, das ihm gehört, oder zum mindesten das Bewußtsein, ein sicheres Dach über dem Kopf zu haben, eine größere Selbstsicherheit.

**Notlandung auf dem Meer.** Ein jugoslawischer Hydroavion war genötigt, auf dem Meere bei Malatya an der dalmatinischen Küste niederzulegen, da der Motor in Brand geraten war. Der Pilot und der Beobachter wurden von einer in den jugoslawischen Gewässern kreuzenden britischen Jacht gerettet.

**Cholera in Indien.** Begünstigt durch die Verhältnisse nach den Ueberschwemmungen, ist in vielen Gegenden Indiens die Cholera ausgebrochen und hat tausende von Opfern gefordert. In der letzten Juniwoche wurden aus den Zentralprovinzen allein 1055 Todesfälle gemeldet. In ganz Indien wurden in der ersten Juliwoche 5155 Erkrankungen an Cholera, davon 2799 mit tödlichem Ausgang, beobachtet.

**Neue Kindesentführung in New York.** Die Polizei durchsucht die Gegend in einem Umfange von vier Meilen nach dem 21 Monate alten Söhnchen des bekannten New Yorker Finanziers Charles Connor, das plötzlich aus der Obhut seiner Eltern verschunden ist. Die Behörden sind überzeugt, daß das Kind wiederum von Verbrechern entführt wurde.

**Eine Riste Granaten . . .** Im Militärlager von Maison Laette in der Nähe von Paris explodierte eine Riste mit Granaten. Sechs Soldaten wurden auf der Stelle getötet und 26 verletzt, darunter zwei schwer. Die Katastrophe entstand dadurch, daß ein Unteroffizier, der auf dem Übungsplatz eine Granate fand, sie seiner Mannschaft zeigte und sie dann fortwarf, wobei die Granate explodierte.

**Anlässlich der 20. Wiederkehr des Tages der ersten Kriegserklärung** veranstaltete der Bund der Kriegsverletzten, B. u. W. mit seinen 500 Ortsgruppen in der Zeit vom 29. Juli bis 5. August d. J. eine Kriegsoptimwoche. Während derselben wird der Anhänger aus Glas „Abletzt bringt Glück“ zum Preise von K 1.— in allen Orten, jedoch nur von einheimischen und ortsbekanntem Kriegesbesoldigten, bzw. deren Angehörigen verkauft. Die Einnahmen aus dem Vertriebe dieses B. d. K. -Anhängers fließen den Fürsorgeeinrichtungen des Bundes der Kriegsverletzten und seinen Ortsgruppen zu. Der B. d. K. -Anhänger ist geschäftlich geschützt.

**Uebersiedlung einiger Abteilungen der Landesbehörde in Prag.** In das Gebäude der Landesbehörde in Prag II, Bobstská 1920, wurde die Abteilung 30 der Landesbehörde (Weiteranordnungsstellen — Tel. Nr. 415-61), in das Gebäude in Prag XVI., Jborovská 1505, die Abteilung 12, der Buchhaltung der Landesbehörde (Stiftungen — Tel. Nr. 414-43) und in das Gebäude der Landesbehörde in Prag III., Nr. 259, die Abteilung 4, der Landesbehörde (Bezirkswirtschaft, landwirtschaftliche Bezirksparzellen und genossenschaftliche Kanäle — Tel. Nr. 419-51) übersiedelt.

**Einbruch in das Raabener Bezirksamt.** In der Nacht auf Dienstag drang in das Gebäude des Bezirksamtes in Raaben ein unbekannter Täter ein, wo er fünf Kanäle räumlichkeiten durchsuchte und die Tischladen gewaltsam öffnete, jedoch vergeblich nach Geld suchte. Er entwendete bloß einen geringen Geldbetrag und einige Stempel. Der Täter kam auch in die Räumlichkeit, wo die feuerfeste Kassa steht, die er jedoch unberücksichtigt ließ.

**Studentenverhaftungen in Kaschau.** Die Staatspolizei in Kaschau verhaftete seinerzeit die Hörer der Prager juristischen Fakultät Arpad Jinner und Alexander Geller, von denen sie festgestellt hatte, daß sie unter Mithilfe von Alexanders Rogos an den Mittelschulen in Kaschau, insbesondere in dem ungarischen Realgymnasium kommunistische Zellen errichtet hatten. Wegen weiterer Schuldige wurde die Untersuchung in Freiheit geführt und am Montag nach ihrem Verhöre beim Untersuchungsrichter die Haft über sie verhängt. Insgesamt wurden 15 Mittel- und einige Hochschulsudenten verhaftet.

**Ruttener Student auf einer Waldbahn in Karpathoruhland verunglückt.** Eine Drahtseilbahn der Verwaltung der schmalspurigen Bahn, die den Forstverwalter Ing. Dvořák aus Turč. Remety in Karpathoruhland und den Rentmeister der Verwaltung der Staatlichen Wälder aus Poroktowo Bohumil Dobrovič, die sich in Begleitung zweier tschechischer Studenten-Touristen befanden, führte, stieß Dienstag vormittags mit einem holzführenden Lastzug zusammen. Die beiden Beamten sprangen rechtzeitig von der langsam fahrenden Drahtseilbahn ab, die Studenten aber blieben erschrocken sitzen. Erst im letzten Augenblick sprang auch der Student Karl Muffl aus Ruttenerberg ab, wobei er unglücklicherweise unter den Zug geriet und getötet wurde. Der zweite Student aus Caslau, der sitzen geblieben war, blieb unverletzt.

## Streik in San Francisco

Warum schweigst du, San Francisco, pulsende Stadt am Pazifik? Wo ist dein Geheul der Sirenen, das den dröhnenden Alltag in klirrende Teile schnitt? Knatternder Anschlag der Niethämmer — Fauchender Ton aus den Bessemer Birnen — Kolbenstoß, Signal und Riemenschwirren — Wo seid ihr? Warum schweigst du, San Francisco, pulsende Stadt am Pazifik?

Wer hat dich benetzt, San Francisco, schweigende Stadt am Pazifik? Wo sind die eilenden Hände, Kommandeure an Hebeln und Kurbeln, Knechte und Herren der schnappenden Schalter? Schnige Arme an Steuerrädern — Zuckende Fäuste an eisernen Griffen — Kisten und Lasten auf schwankenden Rücken — Wo seid ihr? Wer hat dich besiegt, San Francisco, schweigende Stadt am Pazifik?

Dreihundertzwanzigmaltausend Hände haben gesiegt über dich, schweigende Stadt am Weltmeer. Herr über tanzenden Irrsinn wurden feiernde Hände, Herr des trunkenen Zyklopen am Pazifik. Nicht mehr an gleitenden Griffen — nicht mehr an Schaltern und Hebeln — an Säcken, an Balken, an eisernen Trägern — Fäuste seid ihr geworden, ihr Hände. Dreihundertzwanzigmaltausend in Hafen und Stadt.

Hast du geschlafen oder schläfst du, schweigende Stadt am Pazifik? War dein hastendes Schaffen schlafwandlerisches Tun in der Hypnose der Mächtigen? Streckst du dich, San Francisco — Erkennst du erwachend die Macht dreihunderttausend feiernder Fäuste — Schreit nicht dein Schweigen? Ruhest du die Brüder — kraftstrotzender Riese am Pazifik?

Kurt Doberer

## Die Front der Anständigen

Für ein geeintes Deutschland der Freiheit und der Kultur.

(Sopade.) In einem in diesen Tagen in Berlin verteilten Flugblatt heißt es:

„Wer nicht selbst mitschuldig werden will an dem grössten Verbrechen, das die Menschheit kennt, dem Verbrechen, das unter dem Namen „Nationalsozialistische Revolution“ begangen wurde, der muß jetzt endlich reinen Tisch machen! Wer heute noch zu seige ist, sich offen und klar von der braunen Felt abzusondern — ganz gleich, in welcher Stellung er steht — wird mit zur Verantwortung gezogen werden.“

Darum gilt ab sofort folgendes:

Wer jetzt noch den Hiltlerrang erteilt, Galtenkreuzabzeichen trägt oder die Galtenkreuzsahne trägt, stempelt sich selbst zur Stütze des Nordsystems.

Wer jetzt noch Beiträge oder Spenden an nationalsozialistische Organisationen oder für Sammlungen der Nazis zahlt, finanziert einen Hochverrat am deutschen Volk!

Wer jetzt noch Mitglied der NSDAP, SS, SA bleibt, und wer jetzt noch eine Betätigung für diese Gesellschaft ausübt, schießt sich für die Zukunft selbst aus den Reihen der anständigen Menschen aus!

Den schwachen Gestalten, die stets zum augenblicklichen Machtübernehmer hinstarren, den naiven Phantasten, die das Phrasengewäsch vom „Deutschen Sozialismus“ ernst nehmen, bietet sich jetzt noch eine Möglichkeit, dahin zurückzukehren, woher sie gekommen sind, nämlich in die Reihen der politisch Unmündigen, die man für ihre Handlungen nicht verantwortlich machen kann!

Wer dieser letzten Mahnung nicht entspricht, hat sich alle Folgen selbst zuzuschreiben!

Parole: Erst ausmisten, dann wieder aufbauen! Für ein geeintes Deutschland der Freiheit und der Kultur, der Gerechtigkeit und des Gemeinnsinn!

Das Propagandaministerium hat bisher jede antifaschistische Propaganda als kommunistisch oder marxistisch bezeichnet und mit dem Volksbewusstsein den größten Teil seiner eigenen Propaganda bestritten. Das oben wiedergegebene Flugblatt beweist, daß heute in Deutschland die Front nicht mehr so steht, daß das deutsche Volk und die Welt nur die Wahl haben zwischen Faschismus und Volksevidismus, sondern daß auch die Kräfte sich stark zu regen beginnen, die Deutschland durch ein freiheitliches Regime wieder in die europäische Kulturgemeinschaft zurückzuführen wollen.

### Aus d'Annunzio's Piratentagen

„Krieg, Handel, Piraterie“ — und Versicherung.

Vor 15 Jahren thronte d'Annunzio noch nicht göttlich in seinem Schloß Vittoriale. Zu jener Zeit war er noch ein Abenteurer und stand im Mittelpunkt einer geschichtlichen Groteske, die — und das ist vielleicht das Groteskeste an der Sache — tatsächlich geschichtliche Folgen hatte. d'Annunzio rückte damals zur Eroberung Fiumes aus. Er hatte zu diesem Unternehmen eine Zahl begeisterter Anhänger um sich geschart. Es fehlte nicht an Unternehmungslustigen, um so mehr aber an Geld. Um dieses notwendige Uebel zu beschaffen, ergriff der Dichterkönig einen ganz unmodernen Ausweg.

Die Helden des Altertums und des Mittelalters hatten kein Geld, und brauchten sie welches, verwandelten sie sich einfach in Piraten und laubten sich beladene Handelschiffe. Diese Art der Geldbeschaffung beschritt auch d'Annunzio.

Der französische Frachtdampfer „Cogut“ besaß sich mit einer außerordentlich reichen Fruchtladung auf dem Wege nach Indien. In Palermo schloß sich eine Anzahl von d'Annunzios Offizieren, unbemerkt von der Besatzung, auf das Schiff, kamen während der Fahrt auf das Deck, sehten den Kapitän und den Steuermann, bemächtigten sich des Schiffes und lenkten es nach Fiume, wo d'Annunzio ganz ohne Geld saß. Die geschäftstüchtige Dichterkönig erprekte jetzt von der Schiffgesellschaft ausüblich Millionen Lire und ließ dann den Dampfer mit seiner Ladung weiterfahren.

Für d'Annunzio war die Angelegenheit erledigt. Nicht so für die beiden Versicherungsgesellschaften, bei denen das Schiff versichert war.

Es handelte sich um die wichtige Frage: war d'Annunzios Heldentat als „Kriegsereignis“ oder als gewöhnliche Piraterie“ aufzufassen. Rahm man einen Kriegsschaden an, so hatten die Versicherungsgesellschaften, eine französische und eine italienische, nichts zu zahlen, denn Kriegsschaden mußte eigens versichert werden, bei Seeräuber: müßten aber die Versicherungsgesellschaften den Schaden ersetzen.

Die französische Gesellschaft zahlte die Versicherung aus. — 1919 gab es ja keinen Krieg. — und versuchte, d'Annunzio zivilrechtlich dafür haftbar zu machen. Die italienische Gesellschaft erklärte jedoch, daß d'Annunzios Unternehmen ein Kriegsereignis war, daß also das gekaperete Schiff einen Kriegsschaden erlitten habe.

Den französischen Schiffahrtsunternehmen blieb also nichts anderes übrig, als die Gesellschaft, die Union Riche Association Dilorine, zu verklagen. Zahlrelang dauerte der Prozeß, bis vor kurzem das Oberste Landesgericht in Turin als letzte Instanz dahingehend entschied: „Krieg ist Krieg“, d. h. daß d'Annunzio mit Recht das französische Schiff kaperte.

d'Annunzio wurde dieser Beschluß des Obersten Landesgerichtes durch eine feierliche Abordnung mitgeteilt. Der Dichterkönig empfing die Abordnung im Park seines Dichterheimes, im Schloß Vittoriale, 300 Meter über dem Meeresspiegel. Vor ihm stand der italienische Torpedobootzerstörer Buglie, der seinerzeit von den Jugoslawen versenkt wurde. Nach der Beendigung des Festzuges von Fiume wurde der Torpedobootzerstörer gehoben, nach Italien gebracht, zerlegt und an den Gardasee geschickt. In Schloß Vittoriale entstand er neuerdings.

d'Annunzio stellte sich in Helmspostur und zifferte nach Anhören der frohen Volksschaft die ersten Sätze seines vor einigen Jahren veröffentlichten Testaments:

„Ich schmiede Eisen, ich blase Glas, meißel Stein, schmelze Goldstücke und male Stoffe. Ich entziffere die Rezepte von Katharina Storta und

stelle sie fertig. Ich destilliere auch Wohlgerüche.“

Der vielseitige Dichterkönig wird aber auf seinen Lorbeeren noch immer nicht ausruhen können. Nun soll sich mit diesem Schabenerfabrikprozeß, ob Seeräuber im Frieden als Helden oder als Piraten zu betrachten sind, der Völkerverbund befassen! Paul Diner-Denes.

## PRAGER ZEITUNG

**Klassencheidung im Wasser . . .** In diesen Tagen des dunstvollen Hochsommers werden die Städte wie Glutöfen, in deren riesigen Riegeln der Mensch zu vergehen scheint. Der Asphalt schmilzt, die Luft ist unerträglich schwül und wer es sich nicht leisten kann, in Ferien zu gehen, sucht sich am Wasser ein wenig Erholung zu ergattern. So sind die Ufer der Moldau ständig von Unzähligen belagert, die Erfrischung und Belebung im herrlichen Naß suchen. Manche ist jetzt die Moldau schon zu warm, aber der Nichtverwöhnte weiß, das Laßal eines kühlen Bades zu schätzen. Wer ach, die Massenscheidung macht auch vor der Moldau nicht halt. Nicht, daß es ihr selbst nicht gänzlich einerlei wäre, wer sich in ihren Fluten erholt. Sie fragt nicht nach Stand und Herkunft, nach „Verdienst“ und Portefeuille. Aber die Gesellschaftsordnung, die an alles gedacht hat, weiß auch hier reinliche Scheidungen vorzunehmen. Es ist erschütternd, aber es ist wahr: Zehntausende haben nicht die wenigen Heller, um ein Freibad aufzusuchen. Sie baden wild, riskieren, in eine Polizeistrafge nommen zu werden, riskieren auch, was weit wichtiger ist, im unkontrollierten Fluglande auf eine Untiefe zu stoßen und ihre Armut mit dem Preis ihres Lebens zu bezahlen. . . Dem Kapitalismus ist das einerlei. Ihm sieht der entsehlde Widersinn, auch das herrliche Naturgeschenk des Wassers den Prinzipien des Profits dienstbar zu machen, nicht auf und so ist selbst die bescheidenste Erholung in die fürchterlichen Päume des Habens und Nichthabens gezwängt. . . Die, die es am nötigsten haben, die geschwächten Arbeitslosen, die in gesundheitsmordenden Wohnlöchern hausen und die Männer und Frauen der Fabriken, die für wenig Geld viel Schweiß vergießen müssen, baden am Rande. . .

### Gerichtssaal

#### Eine sonderbare „Entführung“

Nach 17 Bieren

Prag, 17. Juli. Der 26jährige Ladislav Miláček war heute vor dem Senat Verner angeklagt, der Verbrechen der Erpressung, der „Entführung einer Frauensperson“ und der Einschränkung der persönlichen Freiheit. Hinter diesem gefährlich klingenden Bündel strafrechtlicher Tatbestände verbirgt sich indessen ein ziemlich harmloser, wenn auch nicht alltäglicher Sachverhalt.

Der Angeklagte wohnte als Untermieter bei seinem Jugendfreund, dem gleichaltrigen Johann P., dessen Gattin an ihm mehr Gefallen fand, als sich mit der ehelichen Treuepflicht vereinbaren läßt. Kurzum — es wurde ein Verhältnis daraus, von dem, wie üblich, alle Welt wußte bis auf den hintergangenen Ehegatten. Dieser kam erst durch Zufall nach vielen Monaten hinter die eheliche Beziehungen seiner Frau zu seinem Jugendkameraden und Untermieter, worauf er diesen sofort aus seiner Wohnung wies. Daraus herwichte vierzehn Tage häuslicher Friede.

In der Nacht auf den 7. März d. J. wurde indessen das Einfamilienhaus, in dem das Ehepaar P. wohnte, in Alarm versetzt. Zu nachtschlafender Zeit erschien im Schlafzimmer der Eheleute plötzlich der Angeklagte Miláček, der sich auf seinen Jugendfreund warf und ihn grimmig zu würgen und zu verprügeln begann. Er war durch ein Abortfenster vom Hof aus eingestiegen. Er schrie dabei: „Gleuder, ich habe mehr Recht auf Deine Frau als Du!“ Dann soll er die Frau durch allerlei gefährliche Drohungen bewegen haben, das eheliche Schlafgemach zu verlassen und mit ihm nach Hostibát zu gehen, was denn auch geschah. Auf diesen Vorgang gründet sich die Anklage wegen „Erpressung“ und „Entführung“ und da der verlassene Gatte schließlich auch noch in dem Schlafzimmer eingesperrt wurde, kam noch die Anklage wegen „Freiheitsbeschränkung“ dazu.

Der Angeklagte erklärte zunächst, am vorhergehenden Abend siebzehn Biere getrunken zu haben und sich heute nicht mehr erinnern zu können, wie er in das Schlafzimmer seines ehemaligen Freundes und Quartiergebers gekommen sei. Er stellte mit Entzweiung jede Entführungssabsicht und gewaltsame Beeinflussung der Frau in Abrede und erklärte, diese sei ihm aus freien Stücken und so gar gegen seinen Willen gefolgt. Freilich konnte er nicht leugnen, den Hausbesitzer „ein bißchen gewürgt und verdroßchen“ zu haben, ohne aber einen Grund für diese Gewalttätigkeiten anzugeben. Es sei eben eine „besoffene Sache“ gewesen. Die Jugendaussagen der unmittelbar Beteiligten schufen auch keine Klarheit. Der gewürgte und verprügelte Ehegatte — übrigens ein schwächliches und unscheinbares Männlein — sagte ungemein vorsichtig aus. Die Frau behauptete, sie sei nur deshalb mitgegangen, damit ihr Mann inzwischen die Gardamen herbeirufen könne.

Schließlich vertagte das Gericht die Verhandlung über diese unklare Sache auf unbestimmte Zeit.

### Verlangt überall Volkszünder!

#### „Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngeguß beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von Kč 5.60 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Gochova st. 62.

### Der Sport der Blinden

Von Max Baum.

Ein indischer Weiser sagte zu seinen Freunden: „Unsere Unsicherheit im Dunkeln, unsere Angst vor dem nächsten Schritt, wenn wir den Boden nicht sehen, ist ein verräterischer Beweis dafür, wie gering in Wahrheit unser Vertrauen zum Sinn der Welt ist.“

Das scheint der Grund, warum so viel Verwunderung, ja, beinahe ehrsüchtige Ehen den Sehenden überkommt, wenn er die frohliche Bewegungsfreiheit und Sicherheit der Blinden, zumal blinder Kinder, beobachtet. Die Herrschaft über den Körper und die Erleichterung der körperlichen Talente, die gesteigerte Leistungsmöglichkeit der Glieder hat für den Blinden eine ungleich lebenswichtigere Bedeutung als für den Sehenden.

Nicht nur „die Unsicherheit im Dunkeln und die Angst vor dem nächsten Schritt“ gilt es zu überwinden, Vertrauen zum Sinn der Welt und ihrem Leiter in jeder Bewegung des Körpers zu empfinden und auszudrücken, die Erziehung zur Freiheit der körperlichen Bewegung hat neben der praktischen Notwendigkeit, als Vorbereitung für die Berufstätigkeit und für das unbefangene Verhalten im Verkehr mit der Umwelt eine seelische, ja sittliche Aufgabe: die Überwindung aller Gefühle der Minderwertigkeit, der Zurücksetzung.

So darf man sich nicht wundern, daß die Vera der Sportleidenschaft, die, von den angelsächsischen Ländern herkommend, in den letzten Jahrzehnten die ganze Welt ergriff, auch den Blinden und der Blindenerziehung gewaltige Anregungen und ungeahnte Erfolge brachte.

Raum eine turnerische Leistung gibt es, die gute Anstaltschüler nicht zuzuge brachten. Am Red, am Barren, in den Ringen, an den Tauern, mit Hanteln und Stäben. Wie gewandt wird gelleitert, wie sicher gesprungen, wie kräftig und kunstgerecht mit Schwergewicht gehoben und geworfen!

Man wird es in das Reich der Fabel verweisen, was ich im weiteren zu berichten weiß; darum habe ich keine Mühe gesenkt, um durch photographische Aufnahmen — die ich der Liebenswürdigkeit des National Institute in London und des Herrn Robert Irwin, New York, verdanke — meine Angaben zu erhärten.

Wie soll man es auch ohne sichtbaren Beweis glauben, wenn man hört, daß — um ein Beispiel aus der Heimat voranzustellen — bei einem Schwimmfest in Westfalen ein Blinder im Spritzen den zweiten Preis erhielt; daß ein Blinder Amerikaner mit drei Studenten den Mont-Blanc erstieg, ein blinder Wiener Tourist den Höhepunkt, ein anderer den Großglockner; daß in der Blindenanstalt zu Soest als hohe, wenn auch nicht ungewöhnliche Ausnahmleistung erzielt wurde: Weitsprung aus dem Stand 2.70 Meter, Hochsprung aus dem Stand 1.25 Meter, Kugelstoßen 10 Pfund 9.50 Meter, Schwimmen 50 Meter in 54 Sekunden! Im Geräte-turnen werden die von Sehenden als Spitzenleistungen angesehenen Übungen vollgültig gemeistert. Am Red: die Kiefenwelle; am Barren: Handstand mit gespreizten Armen und Abgrätschen am Ende des Barrens. Grätsche feilings über das quergestellte Pferd usw.

Ich greife gerade diese deutsche Blindenanstalt heraus, weil hier diesem Zweig der Erziehung besondere Liebe zuteil wird. Aber auch aus vielen anderen Blindenanstalten kann man Ähnliches hören. In Düren gab es während eines Blindentongresses

ein öffentliches Preisschwimmen. Die Jüglinge traten in Viererreihen an: Voraus Trommler und Pfeifer, ein Lehrer an der Spitze, zur Seite Aufsichtspersonal — so marschierten an achtzig mittlen durch die belebte Stadt in strammer Sicherheit und Ordnung. Im Schwimmbad dann sprangen sie richtig vom Brett ab, schwammen ordnungsgemäß, ohne einander zu stören. Einige zeichneten sich besonders aus und die Durchschnittsgeschwindigkeit war recht erheblich.

Von einem Schauturnen in Halle wird berichtet: „Strammen Schritts und sicher kamen die Riegen anmarschiert, schwenkten ergot aus, nahmen richtig Vordermann und Abstand und die Übungen klappten wie aus einem Guß.“

„Es war ein Vergnügen, einen Keulenreigen blinder Mädchen zu sehen, dessen verklärte Figuren auch nicht durch den geringsten Fehler geöhrt wurden.“ — „Die Darbietungen schlossen mit der elegant ausgeführten Kiefenwelle.“

Als weiteres Beispiel der Turnkunst seien außerdem die „Pyramiden“ angeführt, die die jungen Blinden in amerikanischen Anstaltsärten bei schönem Wetter kunstgerecht zu bilden pflegen. Die Leistungen der Heranwachsenden sind nur durch Training von den ersten Jahren im Kindergarten an möglich. Kengstlichen bleibt wohl das Herz im Leibe stillstehen, wenn sie die Kleinen im Anstaltsgarten auf Dreirädern durch die Haupt- und Nebenstraßen rasen sehen, Bäumen und Anpflanzungen geschickt ausweichen.

Nast jede Blindenanstalt hat heute im Winter ihren Eislaufplatz und Kodelbahn. Der erwachsene, im Beruf tätige Blinde besucht den öffentlichen Schlittschuhzumeist nicht ohne sehenden Begleiter; wenn ihm ein ungehinderter Schlittschuhläufer in den Weg kommt, und ein Ausweichen nicht mehr möglich ist, fällt er ja wohl, aber das geschieht auch dem

### Sedes neue Parteimitglied bedeutet: einen Freund mehr, einen Feind weniger.

Darum werbet für die Partei!

### Schlangengift und Heilkunde

Beste wie neueste Medizin als Heilkunde beschäftigten sich nicht nur mit der Frage: wie heilt man die lebensgefährlichen Bisse der Giftschlangen? sondern auch mit der Frage: kann man nicht auch Bispengift als Heilmittel verwenden? Daß in der Vorzeit Schlangengift zu Heilzwecken verwendet wurde, darauf deutet der altgriechisch-lukhafte (mythologische) „Aeskulapstafel“ hin. Dem Aeskulap (Aesklepios), Gott der Heilkunde, war die Schlange heilig. Fragte jemand nach dem Warum? Denn, es wäre doch tollster Widerspruch in sich selbst, sollte man jenes Tier, das unter Menschen (und Tieren!) wohl die meisten Todesfälle direkt verursacht — die Schlange — heiligen, indem man sie des Gesundheitsgotes Heilsymbol sein läßt. . . Eine oder zwei Schlangen ringeln sich in der griechischen Mythologie um den Stab des Aesklepios. Dieser Stab ist aber auch der des Gottes Merkur (Hermes), des Todesboten (und des Gottes der Kaufleute und Diebe. . .). In der griechischen Götterlehre ist die Vereinigung verschiedenster, nicht zusammenpassender „Referate“ in einer einzigen Person naiver und auffälliger, als in allen anderen, früheren und späteren Götterlehren. . . Der Stab des Hermes ist wesentlich Zeichen des bevollmächtigten Gesandten des Göttervaters Zeus (Zupiter), dessen Repräsentant Aesklepios als Mit-Gott ist. Der Stab ist Todeszeichen. (M-Lanze). Die Schlangen um den Stab sind, als Sinnbild Sinnlichkeit (Eva und die Schlange), nicht nur Zeichen für die den Tod der Sattung überwindende Macht der Zeugung, sondern sie haben auch direkten Bezug auf das Heilen des sonst tödlichen Bispengiftes: so wurden sie zum Gegenstand des Todesboten-Stabes. — Unseres Erachtens war jener deutsche Gelehrte, der in einem Schlangengift-Präparat („Aeskolin“) die Möglichkeit eines Vorbeugungsmittels der Blutvergiftung, leichten Blutgerinnung, von Schlaganfällen, Anfällen von Geistesstörung fand, der Erste, der auf die heilenden bzw. gesunderhaltenden Kräfte des Schlangengiftes hinwies. Auch Carl Ludwig Schleich sprach in seinen Schriften davon und von jenem Forscher und Finder. — Was die Schlangengift-Serum-Präparate anlangt, so ist die neueste Heilkunde darin eben soweit gelangt, daß, baldigt nach dem Wif injiziert, diese Sera vollen Erfolg versprechen. Bei uns kommt ja nur die Kreuzgötter in Frage (mit der sehr oft die ebenfalls mit einem Biazadband auf dem Rücken geschmückte unschuldige Haselotter (=natter) verwechselt wird, trotzdem diese keinen (plattgedrückten) dreieckigen Vipernschädel besitzt). Wir haben heuer ein Kreuzgötterjahr. Jede Apotheke, jede „Erste Hilfe“, jede Gendarmeriestation auf dem Lande sollte Serum gegen Kreuzgötterwif vorrätig halten, auch auf die „Gefahr“ hin, daß es verdirbt, weil es nicht benützt wird, eventuell Jahre lang „nur“ auf die Stunde wartet, das Leben eines wandernden Schülers oder Erwachsenen zu retten. Der Rationalverlust ist wohl größer, verdirbt ein Menschenleben, als es verdirbt ein bißchen Serum. . . R. W.